



Chefarztwechsel und Reha-C-Endspurt

Glückwunsch: 20 Jahre „Perfekt“

Café Clara eröffnet im St. Josef-Stift

Pflegenetzwerk: Siegel „Lebensort Vielfalt“



IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst
Orthopädisches Kompetenzzentrum
Wirbelsäulenzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Lina Bucker
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 12: © stockpics – Adobe Stock.com
Seite 36: © vegefox – Adobe Stock.com

Auflage:

1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für einen besseren Lesefluss verwenden wir in unseren Texten an manchen Stellen die rein männliche Form. Wir möchten darauf hinweisen, dass wir alle Menschen des weiblichen, männlichen oder nicht-binären Geschlechts mit einschließen.

INHALT

Im Blickpunkt

Jürgen Thau wird Geschäftsführer im St. Josef-Stift Sendenhorst ...	S. 3
Chefarztwechsel im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift	S. 4
Café Clara freut sich auf Gäste ..	S. 8
Steuerungs-AG: Konzept zum Start von Reha C steht	S. 9
Fachbuch „Referenz Rheumatologie“ mit Sendenhorster Expertise ..	S. 10
Die Parkanlage ist wieder begehbar	S. 12
Zwischenaudits erfolgreich abgeschlossen	S. 13
Schmerzklinik startet mit dritter Gruppe	S. 14
Ambulante Infusionstherapie eröffnet	S. 16
Neue Gesichter in Geschäftsführung und Kuratorium der Heinrich- und Rita-Laumann-Stiftung ...	S. 31
Netzwerkeinrichtungen erhalten Qualitätssiegel „Lebensort Vielfalt“	S. 34

Rückblick

Teamgeist ermöglicht ehrenamtlichen Auslandseinsatz	S. 17
25 Jahre ambulantes Operieren	S. 20
Vielfalt der Stiftungsberufe	S. 22
20 Jahre Perfekt Dienstleistungen GmbH	S. 30
20 Jahre DAHTH	S. 24
St. Elisabeth-Stift: Seniorenmesse	S. 32
Urlaub ohne Koffer	S. 36
St. Josef-Haus Ennigerloh: „Eine Reise um die Welt“	S. 37
Dienstjubiläen im Stift	S. 40

Einblick

Das Team vom Empfang und der stationären Aufnahme	S. 28
Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift	S. 38



◀ **Stabübergabe:**
Reha-Chefarzt Dr. Hartmut Bork übergab in festlichem Rahmen sein Amt an Dr. Sven Jung.

Seite 4



◀ **Neustart:**
Café Clara hat am 7. Juli im St. Josef-Stift eröffnet.

Seite 8



◀ **Erweiterung:**
Das Team der Schmerzklinik betreut ab Juli eine dritte Patienten-gruppe.

Seite 14



◀ **Teamgeist:**
Theresa Dreimann ist ihrem Team dankbar, das ihr mit einer Überstundenspende einen Traum ermöglichte.

Seite 17



◀ **Vielfalt:**
Das Siegel „Lebensort Vielfalt“ zeichnet Einrichtungen im Pflege- und Betreuungsnetzwerk aus.

Seite 34

◀ **Alle Berufsgruppen des Reha-Zentrums versammelten sich zum großen Teambild anlässlich der Verabschiedung von Chefarzt Dr. Hartmut Bork, im Bild (vorne Mitte) mit seinem Nachfolger Dr. Sven Jung. Zugleich sieht das Reha-Team im Herbst der Eröffnung von Reha C entgegen.**



Jürgen Thau wird zum 1. August Geschäftsführer und übernimmt gemeinsam mit Geschäftsführer Dietmar Specht die Verantwortung für die Einrichtungen der Stiftung.

Jürgen Thau wird Geschäftsführer im St. Josef-Stift Sendenhorst

Gemeinsame Leitung der Stiftung mit Geschäftsführer Dietmar Specht

Jürgen Thau wird zum 1. August 2026 Geschäftsführer im St. Josef-Stift Sendenhorst und übernimmt gemeinsam mit Geschäftsführer Dietmar Specht die Verantwortung für die Einrichtungen der Stiftung. Neben der orthopädisch-rheumatologischen Fachklinik mit dem angegliederten Reha-Zentrum sind dies die vier Altenhilfeeinrichtungen der St. Elisabeth-Stift gGmbH, die MVZ Warendorf gGmbH und die Perfekt Dienstleistungen GmbH. Der 58-jährige Diplom-Kaufmann aus Bielefeld ist ein erfahrener Krankenhausfachmann und hat im Auswahlverfahren fachlich und menschlich überzeugt. Seine Wahl im Kuratorium erfolgte einstimmig.

Über das Controlling und Rechnungswesen im evangelischen Johannes-Krankenhaus Bielefeld (heute Uniklinik OWL) führten ihn weitere berufliche Stationen als kaufmännischer Direktor ins St. Johannisstift Paderborn und als Geschäftsführer in die Euregio-Klinik in Nordhorn. Prägend war für ihn die Zeit in der dreiköpfigen Geschäftsführung im St. Vincenz-Krankenhaus Paderborn. In der Corona-Krise war Jürgen Thau gefordert, als die Klinik eine führende Rolle als Hauptversorger im Kreis Paderborn übernahm. Nur wenig später fiel ihm

die Aufgabe zu, das St. Vincenz-Krankenhaus mit 3.000 Mitarbeitenden und drei Betriebsstellen durch die Insolvenz zu führen, inklusive transparenter Kommunikation mit Mitarbeiterversammlungen und persönlichen Einzelgesprächen. „Das Haus ist selbstständig geblieben, und ich bin durch viele Stürme gesegelt. Was bleibt, ist die Erfahrung, vermeidbare Krisensituationen künftig zu umschiffen“, zieht er als Fazit. Auch für sich persönlich zog er Konsequenzen und verließ das Unternehmen, als es wieder in sicherem wirtschaftlichem Fahrwasser war.

Eine Phase der Neuorientierung führte ihn zur Diakonie Osnabrück, ein großer Träger für Altenhilfe, Jugendhilfe und Beratungsangebote. Der Krankenhausbereich ist aber seine wahre Berufung und Kompetenz. An der Aufgabe im St. Josef-Stift reizt ihn die Vielfältigkeit mit Fachklinik, Reha-Zentrum und Altenhilfe. „Die überregionale Strahlkraft des St. Josef-Stifts, der gute Ruf und die andere strategische Herangehensweise einer Fachklinik machen es spannend für mich.“ Sein erster Eindruck: „Das St. Josef-Stift ist kein normales Kranken-

haus. Das Haus wirkt ruhig und geordnet, alle sind offen und sympathisch auf mich zugegangen.“

Jürgen Thau will sich die Zeit nehmen, das Haus gut kennenzulernen, Stationen und Arbeitsbereiche zu besuchen, mit Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen und präsent zu sein. Dabei geht es ihm darum, Abläufe, Wege und Prozesse zu verstehen und zu wissen, was die Mitarbeitenden bewegt. „Auch in schwierigen Zeiten war und ist mir eine gute Zusammenarbeit und ein gutes Klima wichtig. Ich will allen Beteiligten – Ärzten, Pflege, Therapie, Verwaltung und Technik – auf Augenhöhe begegnen und komme gerne mit Mitarbeitenden ins Gespräch. Es ist Führungsaufgabe, solche Gesprächsräume zu gestalten und zu fördern.“

Seinen Führungsstil bezeichnet er als kooperativ, aber verbindlich. Damit meint er, gemeinsam Ziele zu entwickeln, zu vereinbaren und am Ende auch zu erreichen. „Ich bringe meine Kompetenz ein, andere ihre Kompetenz, damit wir gemeinsam das Bestmögliche erreichen.“ Und das bezieht sich nicht nur auf Qualität und Patientensicherheit im Krankenhaus, sondern auch auf alle anderen Tätigkeitsfelder der Stiftung.

Kraft zieht Thau im Beruf aus den gemeinsamen Erfolgen, die im Zusammenspiel verschiedener Professionen erarbeitet werden: Das Erreichte mit den Mitarbeitenden zu feiern und zu würdigen, ist ihm ein Anliegen. Privat ist ihm seine Familie eine Kraftquelle, insbesondere die Musik – er selbst spielt E-Gitarre –, die gemeinsame Leidenschaft für den Laufsport und sein Faible für Badminton.

Für eine Übergangsphase wird Werner Strotmeier den Start seines Nachfolgers begleiten, ehe er in den Ruhestand zurückkehrt.



Abschied und Neuanfang im Reha-Zentrum: Chefarzt Dr. Hartmut Bork (2.v.l.) gab den Staffelstab an Dr. Sven Jung (vorne Mitte) weiter. Das Foto entstand beim Festakt mit den Ehefrauen Ursula Bork und Dr. Sarah Bockelmann-Jung sowie Vertretern von Kuratorium und Direktorium.

Alles Gute Dr. Bork! Herzlich willkommen Dr. Jung!

Chefarztwechsel im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift

Im Rahmen eines wertschätzenden Festakts verabschiedete das St. Josef-Stift den Gründungschefarzt des Reha-Zentrums Dr. Hartmut Bork in den Ruhestand. Im Beisein von leitenden Mitarbeitenden und beruflichen Wegbegleitern erfolgte der Stabwechsel und das herzliche Willkommen für seinen Nachfolger Dr. Sven Jung. Mehr als 14 Jahre stand Bork an der Spitze des Reha-Zentrums, mit dem die Stiftung im Jahr 2012 Neuland betreten hatte: Die Verknüpfung von Akutversorgung in der Fachklinik und Anschlussrehabilitation am gleichen Standort wurde zu einem Erfolgsmodell, das in dieser Größe und Umsetzung seinesgleichen sucht.

Die schnittstellenfreie Versorgung und Überleitung vom Krankenhaus direkt in die Reha, das Bezugsarzt- und Bezugstherapeutenkonzept, die Nähe zu den Operateuren und die Therapie aus einem Guss bieten den

Patientinnen und Patienten viele Vorteile. Dass das Konzept in dieser Perfektion umgesetzt und zu einem Markenzeichen wurde, ist eine große Gemeinschaftsleistung der Teams aus Medizin, Pflege, Therapie und Hotelleistungen.

„Akut und Reha begegnen sich auf Augenhöhe als zwei gleiche Säulen des Erfolgs.“

Werner Strotmeier

Im Namen von Kuratorium, Geschäftsführung und der Mitarbeitenden würdigte Geschäftsführer Werner Strotmeier die Verdienste von Dr. Bork, seine Patienten- und Erfolgsorientierung, sein umsichtiger Blick auf die Perspektive der anderen Berufsgruppen und seine Netzwerkarbeit in Fachgesellschaften sowie als wissenschaftlicher Autor und Refe-



rent auf Kongressen und in Hörsälen.

„Sie haben unserem Reha-Zentrum als Gründungschefarzt einen Platz in einer für uns zunächst fremden Reha-Welt erarbeitet. Sendenhorst war bis dahin ein weißer Fleck auf der Reha-Landkarte. Heute steht hier ein Leuchtturm, der weit ins Land strahlt“, so Strotmeier. Das zeige sich nicht zuletzt an der hohen Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit und der raschen Erweiterung in den Jahren 2017 und 2026 auf demnächst 310 Plätze.

Anekdotisch erinnerte Strotmeier daran, dass bei der Einweihungsfeier im Jahr 2011 noch keine Betriebsgenehmigung vorlag. „Ich weiß nicht, ob

ich Ihnen diesen Sachverhalt damals transparent geschildert habe. Jedenfalls bin ich Ihnen noch heute dankbar, dass Sie das Risiko eingegangen sind und von Bayern nach Sendenhorst gekommen sind.“

Im Namen der Chefärzte dankte der Ärztliche Direktor Dr. Matthias Boschin und würdigte Hartmut Bork als „ganzheitlich denkenden Orthopäden“. Mit vielen liebevollen Details zeichnete er das Bild eines zutiefst menschlichen Mediziners, der als Brückenbauer Menschen und Teams verbunden hat und den Patienten eine Brücke zurück in Alltag und Berufsleben gebaut hat.

In einem persönlichen Rückblick stellte Dr. Hartmut Bork die Menschen, die ihn begleitet haben, in den Mittelpunkt. Sein Dank galt den Verantwortlichen der Stiftung, die ihm damals das Vertrauen geschenkt haben, und all jenen, die mit ihrer Professionalität und Kompetenz jeden Tag zum Gesamterfolg des Reha-Zentrums beitragen. Besonders dankte er seiner Familie, die den Umzug von Bayern nach Sendenhorst mitrug und oft auf ihn verzichten musste.

In Borks Nachfolge übernimmt Dr. Sven Jung, der das Konzept der integrierten Versorgung bereits am BG Klinikum Bergmannsheil in Bochum etabliert und chefärztlich geleitet hat. Bereits seit eineinhalb Jahren ist er als Lei-

tender Oberarzt tief in die Kultur und in die Besonderheiten des Sendenhorster Konzepts eingetaucht und hat die Vorbereitung zum Start der Reha C intensiv mitbegleitet. In seiner Antrittsrede skizzierte Jung die Herausforderungen

.....
*„Alles ist ‚1a plus‘ –
 nicht nur die Ausstattung,
 sondern vor allem die Men-
 schen, die hier eine besondere
 Atmosphäre schaffen.“*

Dr. Sven Jung

im Reha-Bereich, vor allem im erweiterten Reha-Zentrum den „besonderen Sendenhorst-Spirit“ für Patienten und Mitarbeitende zu bewahren: „Das hebt uns heraus.“ An Dr. Bork gerichtet sagte er: „Du hast die Latte hochgehängt. Ich nehme die Herausforderung an.“

Der Festakt stand unter besonderen Vorzeichen: Ein Trafoausfall mitten im Hitze-Hoch, das ausgerechnet den Namen „Hartmut“ trug, versetzte die Technik im Spithöfer-Forum und in der Stiftsküche kurzerhand in den Notstrombetrieb. Dass das Küchenteam dennoch das exquisite Festmenü in bester Qualität auf die Teller brachte und das Technikteam schnell an einer Lösung arbeitete, würdigten die Gäste mit viel Applaus.



Der Festakt begann in der Stiftskapelle mit einem Gottesdienst. Beim Festakt im Spithöfer-Forum gab es wertschätzende Worte für Dr. Hartmut Bork und Dr. Sven Jung.

Staffelstabübergabe im Reha-Zen

Rückblick von Gründungschefarzt Dr. Hartmut Bork

Es hat Spaß gemacht!“ Auf diese kurze Formel bringt Dr. Hartmut Bork seinen dankbaren Rückblick auf 14,5 Jahre als Gründungschefarzt des Reha-Zentrums am St. Josef-Stift. Ende Juni 2026 ging er in den Ruhestand – wohlverdient und mit einigen Plänen im Kopf. Den Wechsel 2012 aus dem tiefsten Bayern zurück ins Münsterland hat er nie bereut.

„Es war die absolut richtige Idee, die akutstationäre Versorgung mit einem Reha-Angebot am gleichen Standort aufzubauen“, würdigt Bork das innovative Konzept, das Geschäftsführer Werner Strotmeier damals initiierte. „In Nordrhein-Westfalen sind wir – abgesehen von den BG-Kliniken in Bochum und Duisburg – die einzigen“, so Bork. Bundesweit gebe es gut zehn Häuser mit diesem Angebot.

Und der Erfolg gab dem Konzept Recht. „Für Patienten hat die schnittstellenfreie Versorgung, die Therapie aus einem Guss und die Nähe zur Fachklinik und den Operateuren nur Vorteile.“ Das spiegelt sich auch in der hohen Patientenzufriedenheit bei den Pickerbefragungen und der externen Qualitätssicherung der Deutschen Rentenversicherung.

Für die Ausgestaltung des Sendenhorster Konzepts zollt Bork ausdrücklich Pflegeleitung Ursula Coerdts-Binke und Therapieleitung Dr. Heike Horst Respekt. Die Aufnahme bereits in der Fachklinik und die gute Überleitungsorganisation ins Reha-Zentrum durch die Pflege ist ebenso ein Erfolgsfaktor wie die Therapie in festen Kleingruppen mit Bezugstherapeut. Studien, an denen Dr. Bork selbst mitgearbeitet hat, hätten einen signifikant besseren Reha-Erfolg bestätigt.

„Es ist eine Gemeinschaftsleistung, an der viele Berufsgruppen mitwirken.“ Dazu gehört auch die hohe Qualität der Unterbringung und der Speisenversorgung durch das Restau-



Chefarzt Dr. Hartmut Bork blickte vor seinem Ruhestand auf mehr als 14 bewegte Jahre im Reha-Zentrum zurück. Sein Nachfolger Dr. Sven Jung freut sich auf die Herausforderung.

rantteam von Simone Schwarzer. „Großes Engagement, hohe Verbundenheit und große Freundlichkeit der Mitarbeitenden – das macht das Sendenhorster Reha-Zentrum aus und trägt wesentlich zur Genesung bei“, ist sich Bork sicher.

2012 war es für den gebürtigen Ahlener ein Stück Rückkehr in die alte Heimat. In seine Amtszeit fielen der Aufbau und die zweimalige Erweiterung des Reha-Zentrums auf demnächst 310 Plätze. Die Kooperation mit dem Traumanetzwerk, die Auszeichnung als Osteologisches klinisches Schwerpunktzentrum gemeinsam mit der Rheumatologie und seine Präsenz als wissenschaftlicher Autor und Referent auf Kongressen waren ihm immer ein Herzensanliegen.



DGOU würdigt langjähriges Engagement

Für seine Verdienste um die orthopädische Rehabilitation ist Dr. Hartmut Bork von der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU) mit einer besonderen Urkunde ausgezeichnet worden. Der langjährige Chefarzt des Reha-Zentrums am St. Josef-Stift engagierte sich über viele Jahre mit großer Leidenschaft in Fachgesellschaften, Wissenschaft und Lehre. Von 2012 bis



2025 war er Vorsitzender der Sektion Rehabilitation und Physikalische Therapie der DGOU und zugleich Mitglied des Gesamtvorstandes. Darüber hinaus wirkte er an mehreren medizinischen Leitlinien mit, veröffentlichte zahlreiche

Fachartikel und war bundesweit als Referent und Kursleiter gefragt. Auch die akademische Lehre lag ihm am Herzen: Dr. Bork war Lehrbeauftragter an den Universitäten Regensburg und Münster.

Ausblick von Chefarztnachfolger Dr. Sven Jung

Im Juli 2026 trat Dr. Sven Jung im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift die Nachfolge von Chefarzt Dr. Hartmut Bork an. Gut eineinhalb Jahre haben beide zusammengearbeitet, hatte Jung als Leitender Oberarzt die Möglichkeit, alle Prozesse und Abläufe kennenzulernen. Der Staffelstabübergabe sieht er mit Respekt und Vorfreude auf die neue Aufgabe entgegen.

„Meine Erwartungshaltung und mein Bauchgefühl sind noch übertroffen worden“, resümiert Dr. Sven Jung seinen Start in Sendenhorst. Nicht nur konzeptionell, baulich und personell ist das Reha-Zentrum vorbildlich aufgestellt. „Es gibt hier den Sendenhorst-Spirit, den Mitarbeitende – egal welcher Profession – verinnerlicht haben: Das primäre Ziel aller ist es, dass es für die Rehabilitanden gut läuft und für die Mitarbeitenden eine gute Arbeitsatmosphäre herrscht.“

Das Konzept von Akut- und Reha-Behandlung am gleichen Standort war für ihn ein wesentlicher Grund von seiner chefarztlichen Position an der Bochumer Klinik Bergmannsheil nach Sendenhorst zu wechseln: Der schnittstellenfreie Übergang, die Nähe zu den Operateuren, das pflegerische Aufnahmegespräch bereits im Krankenhaus und das Bezugstherapeutenkonzept. „Eine solitäre Reha in dieser Größe und einen nahtlosen Behandlungspfad zwischen Akutbehandlung und Reha in dieser Perfektion zu organisieren, ist ein absolutes Alleinstellungsmerkmal deutschlandweit. Die Fachklinik St. Josef-Stift und das Reha-Zentrum sind ein hidden champion.“

Die große Herausforderung sieht Sven Jung darin, trotz der Erweiterung auf bald 310 stationäre und ambulante Plätze den familiären Charakter des Reha-Zentrums beizubehalten. Auch der sehr wertschätzende Umgang unter den Mitarbeitenden, der sich auch in der hohen Rehabilitandenzufriedenheit spiegelt, sei nicht selbstverständlich. „Ich finde es wichtig, dass wir uns das auch in größer werdenden Teams bewahren.“ Ein weiteres Thema ist für ihn die digitale Transformation, beispielsweise durch ein einheitliches Krankenhausinformationssystem für Klinik und Reha-Zentrum und App-Anwendungen für Rehabilitand:innen.

Sein Dank gilt Dr. Hartmut Bork, der ihm einen sehr guten Übergang ermöglicht habe. Die gute Vernetzung, für die Bork als Vorstandsmitglied der Sektion Reha in der DGOU gesorgt habe, will Jung weiterführen. Die Sektionsmitglieder sprachen ihm bereits ihr Vertrauen aus und wählten ihn als Nachfolger.

Café Clara freut sich auf Gäste

St. Josef-Stift betreibt Café nun in Eigenregie



Seit dem 7. Juli sind die Türen des Café Clara im St. Josef-Stift geöffnet. Darüber freuen sich Werner Strotmeier und Dietmar Specht (Geschäftsführung, hinten v.l.) mit Caféleitung Lydia Loy, Ivana Memedov, Katharina Markfort und Marie-Christin Mersmann (Leitung Hotelleistungen).

Neues Konzept, neues Team, neues Angebot: Das Café im St. Josef-Stift hat am 7. Juli 2026 wiedereröffnet. Der neue Name „Café Clara“ steht für „hell“ und „leuchtend“, Eigenschaften für ein qualitativvolles Café-Angebot, das vom Stift nun in Eigenregie geführt wird. Zudem stellt der Name einen engen Bezug zum St. Josef-Stift her, war Clara doch eine ältere Schwester des Stifters Joseph Spithöver. In Rom führte sie dem unverheirateten Buchhändler, Geschäftsmann und Kunstmäzen den Haushalt, nach ihrem Tod im Jahr 1879 wurde sie auf dem Deutschen Friedhof Campo Santo Teutonico begraben.

Die Gäste dürfen sich auf eine täglich wechselnde Kuchenauswahl freuen, auch Außer-Haus-Verkauf ist möglich. Torten, Kuchen und Teilchen werden von der Bäckerei im Telgter Rochus-Hospital geliefert, Waffeln werden frisch vor Ort gebacken. Dar-

über hinaus gibt es herzhaftes Kleinigkeiten, die in der Küche des St. Josef-Stifts hergestellt werden. Kaffeespezialitäten aus der Siebträgermaschine sowie saisonale Schorlen und hausgemachte Limonaden runden das Angebot ab. Ein regionales Eisangebot vom Hof Große Kintrup steht im Sommer auf der Karte. Die Leitung des Café-Teams liegt in Händen der Hotelfachfrau Lydia Loy.

Das Sortiment des Kiosks wird an die Nachfrage angepasst und der Verkauf an selber Stelle neu über eigene Verkaufsautomaten organisiert. Zudem garantieren die Automaten ein Rund-um-die-Uhr-Angebot außerhalb der Café-Öffnungszeiten. Geboten werden heiße und kalte Getränke, Smoothies, Milchmixgetränke, Süßigkeiten, Knabbereien und belegte Brötchen aus der Stiftsküche. Zahnbürste, Shampoo, Briefmarken und andere Kleinigkeiten können bei Bedarf im Café erworben werden.



Getränke und Snacks gibt es rund um die Uhr in den neuen Automaten am Café.

Café-Konzept und Umsetzung lag in den Händen von Marie-Christin Mersmann und Katharina Markfort (Leitung Hotelleistungen). Für die Umbaumaßnahmen und die Grundreinigung trugen die Stiftshandwerker und das Team von Perfekt Sorge.

Café Clara
IM ST. JOSEF-STIFT

Das Konzept zum Start von Reha C steht

Steuerungs-AG: Alle Arbeitsbereiche sind für November gut vorbereitet

Es ist eine Aufgabe, vor der man Respekt haben muss: Mit Reha C wird das Reha-Zentrum ab November auf 310 stationäre und ambulante Plätze wachsen. Die Vollbelegung der zusätzlichen 90 stationären und 20 ambulanten Plätze wird voraussichtlich innerhalb von drei Wochen erreicht sein. Dass dieses ambitionierte Ziel realistisch ist, wurde Anfang Juli beim Treffen der Steuerungs-AG deutlich. Hier saßen alle Professionen an einem Tisch und gaben den Stand der Dinge.

Vorab: Die Deutsche Rentenversicherung, die vor Kurzem zur Visitation im Reha-Zentrum zu Gast war, gab einen mehr als lobenden Bericht. „Die DRV hat einen sehr guten Eindruck aus allen Bereichen mitgenommen“, fasste stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese den Bericht der DRV zusammen. Auch mit allen anderen **Kostenträgern** laufen die vertraglichen Vorbereitungen.

Auf der **Baustelle** sind ebenfalls alle Gewerke auf Hochtouren unterwegs. Sorgen bereitet aktuell ein Wasserschaden, der aber den Eröffnungstermin von Reha C nicht in Frage stellt. Geschäftsführer Werner Strotmeier informierte darüber, dass die Ursache mutmaßlich im Bodenuntergrund des nördlichen Innenhofs liegt. Eine Drainage muss dort verlegt werden; leider muss dafür die bereits fertige Bepflanzung wieder entfernt werden.

Mit Reha C werden die **Wahlleistungszimmer**, die bisher in Reha A konzentriert sind, gleichmäßig auf Reha A, B und C verteilt. Die Zeit ab November wird genutzt, um auch in Reha B Wahlleistungszimmer einzurichten.

Zur **Einrichtung und Ausstattung** erläuterte Katharina Markfort (Leitung Hotelleistungen), dass alle Bestellungen mit langer Lieferzeit, wie Betten, lose Möbel und Physio-Großgeräte, rechtzeitig auf den Weg gebracht wurden.

Bei der **Schließanlage** gibt es mit Reha C Änderungen. Das bisherige Kartensystem wird teilweise nicht



Die Reha-Steuerungs-AG setzt sich aus vielen Berufsgruppen zusammen und bereitet den Start von Reha C bis ins Detail vor. Dabei schöpfen alle aus ihrem großen Erfahrungsschatz, um die besondere familiäre Atmosphäre auch in Reha C zu etablieren.

mehr mit Updates unterstützt, so dass Patientinnen und Patienten künftig neben der bekannten Chipkarte für TV und Essensbestellung nun zusätzlich einen Schlüssel für die Zimmertür erhalten. Dieses neue Schließsystem wird später auch für Reha A und B umgesetzt, informierte stellvertretender Technischer Leiter Daniel Hinz.

Zur **Belegung** gaben Martina Kugel (Bereichsleitung Reha-Patientenmanagement) und Birgit Steiling (Leitung stationäre Aufnahme) einen Zwischenstand. Für die Startwoche sind von den verfügbaren Plätzen der überwiegende Teil bereits mit langfristig geplanten Patientinnen und Patienten belegt. Reha C wird voraussichtlich innerhalb von drei Wochen die Vollbelegung erreichen.

Die **Stellenpläne** sind im ärztlichen Dienst und im therapeutischen Bereich alle besetzt. Für die Pflege, den Patientenbegleitedienst und Perfekt läuft die Mitarbeitergewinnung. Bereits im Oktober werden die allermeisten neuen Teammitglieder an Bord sein, um sich intensiv in das Sendenhorster Reha-Konzept einzuarbeiten. Der Empfangsbereich im Foyer von Reha C wird mit einer Mitarbeiterin besetzt, die zentrale Anlaufstelle für Patienten und Gäste sein wird.

Pünktlich zum Start von Reha C werden auch die **Homepage** und das **Informationsmaterial** grundlegend überarbeitet. Die neue Homepage erscheint am 9. September im neuen Look, mit optimierter Struktur sowie aktuellen Texten und Bildern.

Starke Rheuma-Expertise aus Sendenhorst



Das Autorenteam: Prof. Dr. habil. Eugen Feist, PD Dr. Peter Korsten und Prof. Dr. Jan Leipe. Es fehlt: PD Dr. Daniel Windschall.

Gleich zwei Chefärzte des St. Josef-Stifts Sendenhorst haben an einem der aktuellsten deutschsprachigen Standardwerke der Rheumatologie mitgewirkt. PD Dr. Peter Korsten, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie, sowie PD Dr. Daniel Windschall, Chefarzt der Kinder- und Jugendrheumatologie, brachten ihre fachliche Expertise als Autoren in die neue „Referenz Rheumatologie“ ein.

Das Fachbuch bündelt aktuelles Wissen rund um Diagnostik und Therapie rheumatischer Erkrankungen und richtet sich an Mediziner:innen sowie Fachpersonal in Klinik und Praxis. Herausgegeben

wurde das Werk von Prof. Dr. habil. Eugen Feist (Helios Fachklinik Vogelsang-Gommern), PD Dr. Peter Korsten und Prof. Dr. Jan Leipe (Universitätsklinikum Schleswig-Holstein). Die Beteiligung der beiden Sendenhorster Experten unterstreicht die hohe fachliche Bedeutung des Rheumatologischen Kompetenzzentrums Nordwestdeutschland im St. Josef-Stift.

Im St. Josef-Stift freut man sich über den Beitrag der beiden Mediziner zur Weitergabe aktuellen Wissens für die klinische Praxis. Die Mitwirkung an dem Lehrbuch sei zugleich Ausdruck der engen Verbindung von medizinischer Versorgung, Wissenschaft und Fortbildung in Sendenhorst.

Herausragende Veröffentlichungen der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie

Das Studienteam um PD Dr. Daniel Windschall, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie, hat in diesem Jahr bereits fünf hervorragende Publikationen in renommierten rheumatologischen und pädiatrischen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Eine Publikation berichtet über den weltweit ersten Einsatz eines neuen Medikamentes (Anifrolumab) bei einer erst achtjährigen Patientin mit einer Jo-1-positiven Juvenilen Dermatomyositis. Die junge Patientin, bei der viele Medikamente zuvor nicht geholfen hatten, konnte mit dieser Therapie sehr erfolgreich in der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift Sendenhorst behandelt werden.

Der erfolgreiche Einsatz eines neuen Ultraschall-Scores, der von der Klinik in Sendenhorst entwickelt wurde, bei Patienten mit Juveniler idiopathischer Arthritis, war Gegenstand einer weiteren Arbeit. Damit kann die Entzündung



Dr. Faekah Gohar, Dr. Tanja Hinze, Dr. Sven Hardt und PD Dr. Daniel Windschall von der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie.

im Ultraschall in Zukunft besser bewertet werden.

Eine weiteres Studienprojekt, das mit Kollegen der Universitäten in Hannover und Bonn durchgeführt wurde, hat eine neue Ultraschallmethode (mikrovaskulärer Doppler) bei Kniegelenkentzündung untersucht. Die Arbeit konnte zeigen, dass sich diese Methode an verschiedenen Kliniken mit guter Übereinstimmung anwenden lässt.

Mit einer anderen Ultraschallarbeit konnte belegt werden, dass der Gelenk-
ultraschall sehr gut geeignet ist,

kindliches Rheuma von einer anderen erblichen Gelenkerkrankung (CACPSyndrom) zu unterscheiden.

Ein weiteres kooperatives internationales Studienprojekt beschreibt weltweite Zugangs- und Erstattungsregelungen für ein Medikament bei Patienten mit familiärem Mittelmeerfieber (IL-1-Hemmer) und vergleicht die jeweiligen nationalen Leitlinien für die Therapie des familiären Mittelmeerfiebers.



Congress-TV mit PD Dr. Daniel Windschall

Kinderrheumatologe berichtet direkt aus London

Im Rahmen des bereits seit vielen Jahren etablierten Kongressberichtformates „Abbvie Congress-TV“ berichtete in diesem Jahr mit Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall erstmals ein Kinderrheumatologe direkt vom europäischen Rheumakongress EULAR in London. Windschall, Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift Sendenhorst, fasste aktuelle News und Veröffentlichungen zum Thema Kinderrheumatologie zusammen und stand im Interview Prof. Markus Gaubitz aus Münster Rede und Antwort. Die Dreharbeiten fanden direkt an der Themse vor der St. Paul's Kathedrale



Im Interview in London: PD Dr. Daniel Windschall

in London statt. Im Rahmen des europäischen Rheumakongresses gab es zum Beispiel Neuigkeiten zur Entwicklung von kindlichem Rheuma im Erwachsenenalter, neuen medikamentösen Therapien bei Kindern oder Entwicklungen in der Diagnostik und Bildgebung.

Beim jährlichen EULAR treffen sich internistische Rheumatolog:innen, Rheumaorthopädi:innen und Kinderrheumatolog:innen aus der ganzen Welt. Auch PD Dr. Peter Kortsen, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie, nahm am diesjährigen EULAR in London teil.

Freie Wege im Grünen

Die Parkanlage ist wieder begehbar



Nordic Walking ist ein Therapieangebot im Reha-Zentrum, das Sporttherapeutin Anke Scheidsteger gern im Stiftspark anleitet.

Volle Kraft voraus: Seit dem Abtransport der Bauzäune und -materialien rund um Reha C ist der volle Zugang zum Park hinter dem St. Josef-Stift und Reha-Zentrum wieder möglich. Im südwestlichen Teil des Klinikgeländes sind die Bohrungen für ein weiteres Geothermiefeld im Bereich der Park-erweiterung abgeschlossen. Dadurch ist eine zusätzliche, nachhaltige Quelle für die hauseigene Wärmeversorgung entstanden. Während gebohrt und die Versorgungsleitungen vom Geothermiefeld zur Technikzentrale verlegt wurden, war die naturnahe Fläche im Park für Gäste zeitweise nur eingeschränkt begehbar. Die regionale Tier- und Pflanzenvielfalt soll wieder Platz auf der naturnahen Fläche haben, sichergestellt durch bienenfreundliches und heimisches Saatgut. Ein weiteres Beispiel für Nachhaltigkeit beim Bau: Für die Wege der schweren Baufahrzeuge und Bohrer wurde Schotter ausgelegt, der nun für die Festigung des Untergrundes der Feuerwehrezufahr-

ten zu Reha C vollständig wiederverwendet wird.

Dass der Park nun wieder frei von Baumaterialien ist, ist vor allem für die Patientinnen und Patienten aus dem Krankenhaus und dem Reha-Zentrum ein Gewinn. Die grüne Fläche mit Gehwegen, Sonnen- und Sitzplätzen wird gern für Spaziergänge, entspannende Auszeiten oder für Therapieübungen auf dem Klinikgelände genutzt.

Auch die Mitarbeitenden aus dem Therapiezentrum fieberten der Wiedereröffnung entgegen, die richtig zum guten Sommerwetter kam. Bei passenden Temperaturen sind Gruppenübungen im Freien für die Teilnehmenden sowie für die Physiotherapeut:innen eine willkommene Abwechslung. „Wir nutzen die Grünflächen an jedem Tag, der es wettertechnisch erlaubt. Vor allem der Rundweg ist für uns eine große Berei-

cherung“, erklärt Dr. Heike Horst, Leitung des Therapiezentrums. „Mit Kindern genauso wie mit Erwachsenen aus Krankenhaus und Reha machen wir dort gern Koordinations- und Ausdauerübungen mitten im Grünen, diese vielfältige Nutzung kommt sehr gut an.“



Der Rundweg auf der naturnahen Fläche ist wieder vollständig begehbar.

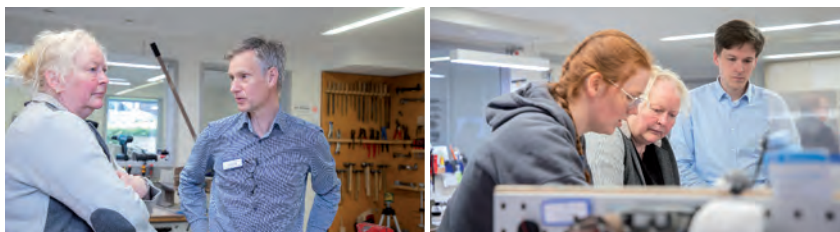
Zwischenaudits erfolgreich abgeschlossen

Vorbereitungen für die DIN EN ISO Rezertifizierung 2027

Die hervorragende Qualität sicherstellen – eine wichtige Aufgabe, die sich in jedem Detail der Arbeit aller Mitarbeitenden aus den Stiftungseinrichtungen wiederfindet. Um sich diese Qualität ein weiteres Mal bescheinigen zu lassen, haben im Krankenhaus, im Reha-Zentrum und in der Orthopädischen Werkstatt externe Audits stattgefunden. Zwei Prüfer führten im St. Josef-Stift und im Reha-Zentrum die „2. Begutachtung zur Systemförderung“ durch, in der Orthopädischen Werkstatt gab es ein „Überwachungsaudit“ für das DIN EN ISO 13485-Zertifikat, das die Sicherheit der Medizinprodukte bescheinigen soll. „In beiden Fällen gaben die Prüfer:innen die Empfehlung ab, das Zertifikat aufrecht zu erhalten und stellten keine Abweichungen fest“, resümierte Martina Stangl (Qualitätsmanagement) die vier intensiven Prüfungstage, die sie mitbegleitete. Großer Dank gelten ihr sowie den Mitarbeitenden, die ihren Arbeitsbereich in den Audits so gewissenhaft vertreten haben.



Zufrieden mit dem Auditfazit in Krankenhaus und Reha: Dr. Matthias Boschin (Ärztlicher Direktor), Niklas Wiechert-Behm (Pflegedirektor), Martina Stangl (Qualitätsmanagement), Dietmar Lauck (Auditleiter), Dr. Friedrich Freitag (Prüfer) und Werner Strotmeier (Geschäftsführer).



Die Orthopädische Werkstatt wurde von Dr. Katy Kuon (links) geprüft.

Meisterschüler:innen informieren sich über Rheumaversorgung

Zum zweiten Mal hat das St. Josef-Stift Meisterschüler:innen der Bundesfachschule für Orthopädietechnik Dortmund zu einer Fortbildungsveranstaltung rund um das Thema Rheuma begrüßt. Ziel war es, das Verständnis für die vielfältigen rheumatischen Krankheitsbilder und deren besondere Anforderungen an die Hilfsmittelversorgung zu vertiefen. Fachreferent:innen aus Medizin, Therapie und der Orthopädischen Werkstatt vermittelten Grundlagen zu rheumatischen Erkrankungen sowie Einblicke in die Versorgung mit Orthesen, orthopädischen Schuhen und weiteren Hilfsmitteln.



Ergänzt wurde das Programm durch Vorträge zur Kinder- und Jugendrheumatologie, Ergotherapie und digitalen Hilfsmittelversorgung. Ein Rundgang durch das St. Josef-Stift bot den Teilnehmenden zusätzliche Einblicke in die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Gelegenheit zum fachlichen Austausch, der auf großes Interesse und zahlreiche Nachfragen stieß. Organisiert wurde die Fortbildung von Christian Zott und dem Team der Orthopädischen Werkstatt, die erneut ein interdisziplinäres, praxisnahes und fachlich vielseitiges Programm auf die Beine stellten.

Schmerzlinik startet mit dritter

Teilstationäres Angebot wird ab Juli weiter ausgebaut

Ein hoher Bedarf, eine deutliche Steigerung der Nachfrage und eine hohe Weiterempfehlungsbereitschaft – auf diesen drei Säulen ruht der Erfolg der Schmerzlinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden. Seit 2015 gibt es im St. Josef-Stift das Angebot der multimodalen Schmerztherapie speziell für Menschen mit einer chronischen Schmerzerkrankung des Bewegungsapparates und für Betroffene mit Fibromyalgie. Ab Juli 2026 startet eine dritte Gruppe, die Platz für acht Patient:innen bietet und helfen soll, Wartezeiten abzubauen. Künftig können also bis zu 24 Patientinnen und Patienten parallel behandelt werden.

Die dritte Gruppe ist ein teilstationäres oder tagesklinisches Angebot. Das bedeutet in diesem Falle, dass tagsüber Therapien stattfinden, die Übernachtung aber zu Hause erfolgt. Für Teilnehmende mit weiteren Anfahrtswegen bietet das St. Josef-Stift ein Kontingent an Unterbringungsmöglichkeiten im Apartmenthaus an der Südstraße an. Gerade das teilstationäre Angebot sei besonders nachgefragt. „Der Trend zur Ambulantisierung ist auch in der Schmerztherapie



Viele unterschiedliche Berufsgruppen haben in einer AG die dritte Schmerzgruppe vorbereitet und ein multiprofessionelles Behandlungsteam zusammengestellt.

erkennbar. Manche Kliniken haben ihre stationären Angebote wieder eingestellt“, weiß Chefarzt Herbert Thier aus Erfahrung. „Es war die richtige Entscheidung, ein abgestuftes Konzept mit stationärer und teilstationärer Behandlung anzubieten.“

Auch in punkto Qualität spielt die Schmerzlinik ganz oben mit und gehört zu den ausgewählten Kliniken, die in Kooperation mit verschiedenen Krankenkassen und der Deutschen Schmerzgesellschaft ihren Patient:innen eine Teilnahme am Qualitätsvertragsprogramm anbieten dürfen. Darüber hinaus wird in so genannten Pre-Assessments vorab geprüft, ob Patient:innen mit ihrer individuellen Erkrankung von der spezifischen Behandlung im St. Josef-Stift profitieren können.

An der Multimodalen Schmerztherapie und an den Pre-Assessments

sind viele Berufsgruppen wie der ärztliche Dienst, der psychologische Dienst, die Pflege, die Physio- und Bewegungstherapie sowie die Ergotherapie beteiligt. Um die dritte Patientengruppe an den Start zu bringen, galt es, zusätzliche personelle und räumliche Ressourcen zu gewinnen und in einen komplexen Organisationsplan zusammenzuführen. Dabei mussten viele Vorgaben wie die tägliche Visite, die Tagestherapeutenbesprechung sowie die wöchentliche interdisziplinäre Schmerzkonferenz berücksichtigt werden. Und natürlich auch noch die individuellen Urlaubszeiten, die entsprechende Vertretungslösungen erfordern.

„Die größte Herausforderung ist, sämtliche Organisationsstrukturen, die Verfügbarkeit von Therapeuten und Räumen in einem Therapiekonzept zu bündeln, das den Patienten-



Der ausgedruckte Therapieplan passt kaum auf den Schreibtisch: Mareike Linnemann (l.) und Claudia Niemann haben die organisatorische Grundlage der dritten Schmerzgruppe ausgetüftelt.

Gruppe

blickwinkel berücksichtigt“, erklärt Claudia Niemann (Leistungssteuerung). Sie hat gemeinsam mit Mareike Linnemann (ambulante Abrechnung) das Kunststück vollbracht, alle Komponenten in einem Plan zusammenzuführen. Aus Patientensicht ist dabei relevant, dass die Therapiedichte passt oder dass die Wege- und Wechselzeiten zwischen den Therapieangeboten nicht zu kurz sind. In vielen Einzelgesprächen mit den beteiligten Berufsgruppen wurde in mehreren Runden der Plan am PC erstellt.

„Wir haben eine deutliche Steigerung der Nachfrage und eine gute Weiterempfehlung. Manche Anbieter haben ihr Angebot schon wieder eingestellt.“

Herbert Thier, Chefarzt der Schmerzklinik

„Wenn man alle Arbeitsstunden zusammenzählt, dann hat unser Tetris-Spiel in Summe eine Woche am Stück gedauert“, resümiert Mareike Linnemann. Zum Auslegen des ausgedruckten Plans wäre ein Tapeziertisch hilfreich gewesen.

Auch die Pflege steht bereit: „Das Pflegeteam hat viele flexible Ideen entwickelt, um die dritte Gruppe zeitgerecht an den Start zu bringen“, fasst Pflegedienstleitung Aurelia Heda zusammen. Die Hauswirtschaft, der Technische Dienst und viele andere leisteten ebenfalls Geburtshilfe für die dritte Gruppe: Ein weiterer Ruheraum, ein Untersuchungsraum, Platz für die Mahlzeiten und Arbeitszimmer mussten bereitgestellt und qualifiziertes Personal gefunden werden.

Prägend, verlässlich, kompetent

PM-Leitung Martina Paschke
in den Ruhestand verabschiedet



Mit vielen guten Wünschen für den Ruhestand bedankte sich die Geschäftsführung bei der Leitung des Patientenmanagements, Martina Paschke. Mit im Bild (v.l.): Werner Strotmeier, Ralf Heese und Dietmar Specht.

Mit Martina Paschke ist eine prägende Führungskraft des St. Josef-Stifts zum 1. Mai 2026 in den Ruhestand gegangen: Rund 26 Jahre gehörte sie zum Team, zunächst in der Anmeldung der Klinik für Rheumaorthopädie und dann als Gründungsmitglied und spätere Leitung des 2007 neu etablierten Patientenmanagements. Das PM organisierte fortan für alle Fachabteilungen die ambulanten und stationären Termine. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die – so Geschäftsführer Werner Strotmeier – „ein Riesenerfolg geworden ist“.

„Sie sind eine tolle Führungskraft für Ihr Team gewesen. Sie haben die gesamte Organisation des Hauses immer mitgesehen und waren eine kompetente Ansprechpartnerin für die Chefarzte, die Pflegedirektion

und die Geschäftsführung“, so Ralf Heese, stellvertretender Geschäftsführer. In ihre Amtszeit fiel auch der Aufbau des Patientenmanagements im Reha-Zentrum.

„Ich habe meine Arbeit immer gerne und mit Herzblut gemacht.“

Martina Paschke

„Ich habe meine Arbeit immer gerne und mit Herzblut gemacht“, blickte Martina Paschke zurück und freut sich nun auf Wohnmobilreisen mit ihrem Mann und ein sportwissenschaftliches „Studium im Alter“. Das Motto für den Ruhestand prägte ihr Enkel: „Oma, jetzt hast du endlich Zeit!“

Ambulante Infusionstherapie

Viele Vorteile für Erwachsene und Kinder mit Rheuma

Das St. Josef-Stift hat für die intravenöse Gabe von Rheumamedikamenten ein neues Konzept erstellt. Infusionstherapien erfolgen seit Januar 2026 immer öfter ambulant im Diagnostikzentrum, so dass die Kapazitäten im stationären Bereich jenen Patient:innen zur Verfügung stehen, die zeitnah mit einer

näre Kapazitäten für schwer Kranke, für zunehmend mehr Betroffene von Systemerkrankungen oder für Notfälle zur Verfügung stehen“, so PD Dr. Peter Korsten, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie. Aktuell werden im Schnitt je acht Rheumapatienten an drei Tagen in der Woche im Rahmen der ASV

erwachsene Patientinnen und Patienten ist im Januar 2026 gestartet und erfolgt seit Mai im Diagnostikzentrum. Ein ehemaliger Gipsraum wurde umgebaut und mit komfortablen Infusionssesseln sowie Anschlüssen für Smartphone oder Tablet ausgestattet. Hier können dienstags bis donnerstags bis zu sechs Patienten gleichzeitig

am Vormittag oder am Nachmittag ihr Medikament per Infusion erhalten. „Die organisatorische Trennung von stationären und ambulanten Patienten hat viele Vorteile. Ambulante Patienten dringen nicht tief ins Krankenhaus ein und erhalten eine zeitlich kompakte Versorgung“, erläutert Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm. Inzwischen wird das ambulante Konzept auch in der Kinder- und Jugendrheumatologie adaptiert.

Nach den ersten Monaten

zieht Chefarzt Peter Korsten ein positives Fazit: „Wir spüren die ambulante Mangelversorgung, weil es für viele niedergelassene Kolleginnen und Kollegen keine Praxisnachfolge gibt.“ Auch für eine ambulante Therapie nähmen Betroffene inzwischen weite Wege von mehr als 100 Kilometern in Kauf. Andersherum: „Die stationären Kapazitäten werden dringend für Patienten mit hochaktiven Krankheitsbildern benötigt. Es gibt immer noch Wartezeiten, und alle Betten sind belegt.“



Rheumatologe PD Dr. Peter Korsten freut sich über das neue ambulante Infusionskonzept.

„Diese Infusionen haben hoffentlich eine positive Wirkung auf meine Gesundheit. Letztendlich fühle ich mich in der Klinik unter der Leitung von Dr. Korsten mit seiner hervorragenden beruflichen Expertise in bester Betreuung. Dies sind gute Voraussetzungen.“

Ute Brinker, Patientin

„Die ambulante Infusionstherapie ist ein spannender und attraktiver Arbeitsbereich. Man baut ein Verhältnis zu den Patienten auf, weil sie in regelmäßigen Zyklen wiederkommen.“

Dennis Nowak, Leitung Ambulanz

Neudiagnose oder einem schweren Rheumaschub aufgenommen werden müssen. Das neue Konzept der Infusionstherapie folgt damit dem Trend im Gesundheitswesen, viele Leistungen ambulant zu erbringen und die stationäre Versorgung in spezialisierten Zentren zu bündeln.

„Die Ambulantisierung ist politisch gewollt und notwendig, damit statio-

mit einer ambulanten Infusion von Rituximab oder anderen Rheumamedikamenten versorgt. Die mehr als 100 Betten der internistischen Rheumatologie im St. Josef-Stift sind trotzdem stark nachgefragt und ausgelastet; zusätzliche Kapazitäten stehen auf der B4 bereit. Im stationären Setting sind Infusionen meist Teil einer Therapieumstellung, bei der die Verträglichkeit und Sicherheit des Patienten im Blick behalten werden muss.

Die ambulante Infusionstherapie für



Das Team von Dennis Nowak (2.v.l.) kümmert sich um die Patienten im Infusionsraum.



Überstunden für den guten Zweck

Teamgeist ermöglicht ehrenamtlichen Auslandseinsatz

Aus Sendenhorst nach Westafrika: Andere Sprache, andere Religion, anderes Gesundheitssystem, andere Krankheitsbilder, dazu 42 Grad und jede Menge Staub. Theresa Dreimann, Operationstechnische Assistentin im St. Josef-Stift, hat im afrikanischen Guinea-Bissau zwei Wochen ehrenamtlich humanitäre Hilfe durch lebensverändernde Operationen für Kinder geleistet.

Organisiert wurde der Auslandsaufenthalt vom Hammer Forum, einer fast ausschließlich spendenfinanzierten Organisation, die sich auf medizinische Hilfe für Kinder in Kriegs- und Krisengebieten spezialisiert hat. Das Hammer Forum bringt Ärzt:innen und medizinische Hilfe zu Kindern in Regionen, in denen das Gesundheitssystem an seine Grenzen stößt. In einem zehnköpfigen Team, das Menschen aus verschiedenen medizinischen Berufen vereinte, unterstützte Theresa Dreimann mit ihren bisherigen beruflichen Erfahrungen als OTA bei Operationen vor Ort. „Hilfe wird unabhängig von Religion, Geschlecht und Nationalität geleistet.“

Dass die 30-Jährige die Hilfe in Guinea-Bissau in dem Umfang leisten konnte, hat sie ihrem Team im St. Josef-Stift zu verdanken. „Die Mitarbeitenden aus dem OP-Bereich unterstützen ihre Kolleginnen und Kollegen in bestimmten persönlichen Situa-

tionen durch die anonyme Spende von eigenen „Überstunden“, erklärt OP-Managerin Edeltraud Vogt. „Dieses Zeichen der Zusammengehörigkeit beeindruckt mich sehr.“

Im Ausland medizinische Hilfe leisten, wo sie sonst fehlt – diesen Wunsch trägt Theresa Dreimann schon seit Kindertagen in sich. „Ich bin meinem Team hier im St. Josef-Stift unglaublich dankbar, dass sie mich in der Form bei diesem Projekt unterstützt haben“, erzählt sie. Bei dem herausfordernden Aufenthalt hat die 30-jährige Wareндorferin vor allem eins gelernt: „Flexibel sein, Situationen so annehmen, wie sie kom-

men, und mit dem handeln, was da ist. Die Materialien waren begrenzt und OPs zu planen, war quasi nicht möglich.“, erinnert sie sich. „Akute Notfälle haben wir ebenfalls versorgt.“ Das Ergebnis: 85 Operationen und 228 Patient:innen, die zur Sprechstunde gekommen sind – in zwölf Tagen. Und das, obwohl die Wasser- und Stromversorgung nicht kontinuierlich gewährleistet werden konnte.

Als kleines Dankeschön für ihre Teamkolleginnen und -kollegen, die Stunden für sie gespendet hatten, hatte Theresa Dreimann ihr Team mit einem großen Kuchenbuffet überrascht. Zudem gestaltete sie ein Fotoalbum mit Eindrücken von dem Aufenthalt, das sie im Pausenraum auslegte. „Bei der Teambesprechung, in der ich mich für die Ermöglichung bedankt habe, hatte ich keine trockenen Augen“, blickt sie zurück. Neben den besonderen Erfahrungen ist das ein Geschenk, das sie sehr zu schätzen weiß.



Eindrücke von der medizinischen Versorgung in Guinea-Bissau.

Ein wichtiger Baustein für die Krankenhausseelsorge

Alicja Skowasch beendet eine Weiterbildung zwischen Glaube und Psychologie

Vier Wochen voller neuer theoretischer und praktischer Inhalte zu den Themen Psychologie, Glaube und Spiritualität – Alicja Skowasch (Krankenhausseelsorge) hat die pastoralpsychologische Weiterbildung in Seelsorge (KSA – Klinische Seelsorge Ausbildung) erfolgreich beendet. „Es war oft herausfordernd und hat mich an meine Grenzen gebracht. Aber es hat meine Arbeit und Haltung in der Seelsorge auch nachhaltig gestärkt“, ist das Fazit von Alicja Skowasch.

Über 300 Einheiten in Gruppen- und Einzelarbeit hat sie während der Kurszeiten in Hattingen umgesetzt. Intensive und anspruchsvolle Übungen beispielsweise zum Umgang mit

Gefühlen, Gesprächsführung sowie zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, aber auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie beschreibt sie als prägend, aber auch stärkend: „Fachlich und persönlich bin ich sehr gewachsen.“

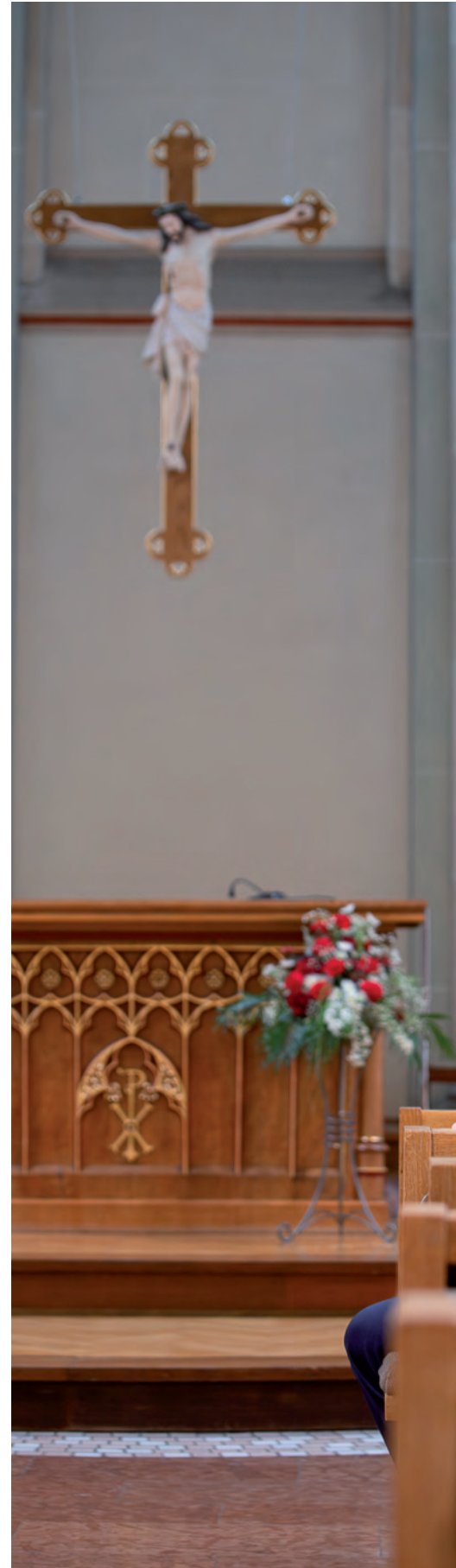
Bei der Weiterbildung handelt es sich um die Befähigung, mit seelsorgerlicher Arbeit auch erkrankten Menschen zu begegnen. „Es gibt große Unterschiede dabei, ob man Seelsorge in einer Klinik, einem Altenheim oder anderswo anbietet“, erklärt Alicja Skowasch. Die Weiterbildung habe ihr einen sichereren und klareren Blick auf ihre Arbeit mit Patient:innen im St. Josef-Stift gegeben.

Persönliche Worte von Alicja Skowasch

„Ich bin seit vielen Jahren in der Seelsorge tätig und habe in dieser Zeit verschiedene Weiterbildungen absolviert. Diese pastoralpsychologische Weiterbildung war für mich eine der anspruchsvollsten und intensivsten. Besonders herausfordernd war die starke Ausrichtung auf die Psychologie des Menschen, die gleichzeitig sehr eng mit der Praxis verbunden war. Die Inhalte blieben nicht theoretisch, ich konnte vieles direkt in meinem Arbeitsalltag im Krankenhaus anwenden. Dadurch habe ich gelernt, meine seelsorgerliche Arbeit noch einmal aus neuen Blickwinkeln zu betrachten. Nicht nur aus einer pastoralen oder religiösen Perspektive, sondern auch ganz bewusst aus einer psychologischen. Auch die intensive Auseinanderset-

zung mit dem eigenen Glauben, mit Religiosität und Spiritualität ging sehr in die Tiefe. Dabei habe ich unter anderem Predigten erarbeitet und Impulse gestaltet. Besonders prägend waren auch die biografischen Einheiten, um Menschen in schwierigen Situationen noch besser verstehen zu können.

Bei den Übungen für Selbst- und Fremdwahrnehmung wurde deutlich, wie stark zwischenmenschliche Dynamiken, Gefühle oder auch unbewusste Übertragungen Gespräche und Begegnungen beeinflussen können. Insgesamt hat mich die Weiterbildung fachlich und persönlich sehr bereichert. Ich habe nicht nur tiefere psychologische Kenntnisse für meine Arbeit gewonnen, sondern auch viel über mich selbst gelernt.“





Auf dem Weg zur Krankenhauseel-
sorgerin hat Alicja Skowasch eine wichtige
Weiterbildung erfolgreich beendet.

Menschenfreund und Vorbild

Glückwunsch an Pastor Hesselmann zum 90. Geburtstag



Glückwünsche und Blumen zum 90. Geburtstag empfangt Pastor em. Fritz Hesselmann u. a. von Stiftsgeschäftsführer Werner Strotmeier (r.) und Pfarrer Clemens Lübbers.

Ein echter Menschenfreund – so wurde Pastor em. Fritz Hesselmann zu seinem 90. Geburtstag am 12. Mai 2026 gewürdigt. Familie, priesterliche Wegbegleiter und zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus dem St. Josef-Stift und dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk erwiesen ihm bei einem feierlichen Gottesdienst und dem anschließenden Geburtstagskaffee im Spithöver-Forum die Ehre. Pfarrer Clemens Lübbers gratulierte im Namen des Kuratoriums und der Kirchengemeinde und hob hervor, dass er viele Menschen begleitet, zugehört und Mut zugesprochen hat. Im St. Josef-Stift gestaltete er mit den Ordensschwestern das geistliche Leben und begleitete auf Bistumsebe-

ne zahlreiche Krankenwallfahrten nach Lourdes.

„Du warst ein Glücksfall fürs Stift und ein Vorbild für viele, beliebt und geachtet“, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier. Auch für Mitarbeitende hatte er ein offenes Ohr, spendete Trost, teilte Freud und Leid, begleitete Pilgertouren. Im Stiftsmagazin BLICKPUNKT übernahm er viele Jahre das Lektorat und trug Geschichten aus dem historischen Gedächtnis der Stiftung bei. Als Gärtner konnte ihm keiner etwas vormachen.

„Ich bin froh, Mensch zu sein, ich bin froh Priester zu sein“, eröffnete der Jubilar sein Schlusswort. Seinen sehr persönlichen Dank formulierte er so: „Ich fühle mich von der Liebe und der Gnade Gottes getragen.“



Zugewandt und zuhörend: Pastor em. Fritz Hesselmann im Kreise vieler Gratulanten anlässlich seines 90. Geburtstages.



Zum Spektrum gehören Arthroskopien an Knie, Schulter, Ellenbogen, Sprunggelenk und Hand – viele davon Sportverletzungen. Die Fußchirurgie ist seit jeher ein Spezialgebiet von Oberarzt Konstantin Dick. Deutlich weiterentwickelt hat sich auch die Handchirurgie durch Oberärztin Shabnam Schade, die seit 2015 im St. Josef-Stift tätig ist. 4.000 Patientenkontakte, mehr als 2.000 ambulante Operationen und Patientenzufriedenheitswerte

von oftmals 100 % sind eine beeindruckende Bilanz der Fachabteilung.

Die Anfänge der Erfolgsgeschichte gehen bereits in die 1990er Jahre zurück. Krankenhäuser und ihr Leistungsspektrum waren bis dahin eine Black Box. Erst die genaue Beschreibung der Leistung in so genannten Operations- und Prozedurenschlüsseln machte Krankenhäuser und ihre Qualität transparent. Zusammen mit dem medizinischen

25 Jahre ambulantes Operieren

Eine Erfolgsgeschichte feiert Geburtstag

Die Klinik für ambulante Operationen und Sporttraumatologie blickte am 1. April 2026 auf ihr 25-jähriges Bestehen zurück. Es war und ist noch heute eine Besonderheit in der Kliniklandschaft, dass für ambulante Operationen eine eigene cheftätig geführte Abteilung mit zwei eigenen OP-Sälen gegründet wurde. Kniearthroskopie-Spezialist Dr. Carsten Radas übernahm als Gründungschefarzt am 1. April 2001 die Leitung der neuen Fachabteilung und kann sich auf ein erfahrenes Team verlassen.

Fortschritt ergab sich ein großes Potenzial, Operationen in einem ambulanten Setting ohne stationären Aufenthalt zu erbringen.

„Dieses stationersetzende Potenzial von rund 2.000 Patienten haben wir gesehen und wollten es nicht verlieren. Zudem bot es eine große Chance, die wohnortnahe Gesundheitsversorgung für die Sendenharter Bevölkerung zu verbessern“, beschreibt Geschäftsführer Werner Strotmeier die damalige

Situation. Ambulante Operationen, die bis dahin im Zentral-OP „miterledigt“ wurden, wurden nun zu einem eigenen Spezialgebiet und setzten damit den konsequenten Weg der Spezialisierung fort. Zwar gab es damals auch Stimmen, dass durch die ambulanten Operationen die „Betten im St. Josef-Stift leer operiert“ würden. Doch diese Befürchtung war unbegründet. Im Zentral-OP konnten die Ressourcen nun noch mehr für komplexere Gelenkersatz-



Mit der Erweiterung der Räumlichkeiten im ambulanten Operieren im Jahr 2022 entstand dieses Teambild im neu gestalteten Aufwachraum.



2016 feierte die Klinik für ambulante Operationen und Sporttraumatologie ihr zehnjähriges Jubiläum (oben links). Einige Mitarbeitende aus der Startzeit sind bis heute dabei. Dr. Carsten Radas ist Spezialist für Kniearthroskopie – als Operateur und Dozent.

und Wirbelsäulen-Operationen eingesetzt werden.

Aber auch für die Patientinnen und Patienten ergeben sich Vorteile durch das ambulante Operieren, erläutert Dr. Carsten Radas. Durch die schnellere Mobilisation sei die Thrombose-rate signifikant niedriger. Auch multiresistente Keime spielen im ambulanten OP bislang keine Rolle. Arbeitsunfähigkeitszeiten sind deutlich kürzer. Radas: „Nach einer Kreuzband-OP ist die Rückkehr an den Büroarbeitsplatz häufig schon nach zwei Wochen und bei Homeoffice oft noch früher wieder möglich. Früher lagen Patienten zwei bis drei Wochen stationär im Krankenhaus.“

Durch den Fortschritt bei der OP- und Narkosetechnik sind heute deutlich größere und komplexere Eingriffe ambulant möglich, zum Beispiel Sehnen- und Bandrekonstruktionen und -transplantationen an Schulter und Knie und zunehmend auch Revisionsoperationen. Im Qualitätsvergleich AQS1, an dem bundesweit Praxen, Ambulatorien und Krankenhäuser teilnehmen, schneidet die Sendenhorster Fachabteilung seit Jahren mit herausragenden Patientenzufriedenheitswerten ab. Und das, obwohl das Team von Dr. Radas tendenziell ältere Patientinnen und Patienten mit Begleiterkrankungen und komplexen Krankheitsbildern behandelt.

Susanne Kuhlmann (OP-Pflege) und Ursula Budde (Anästhesiepflege) sind seit 25 Jahren beziehungsweise 24 Jahren im ambulanten OP-Team. Sie kennen die Abläufe aus dem Eff-Eff, bewährte Standards geben nicht nur neuen Mitarbeitenden Struktur und Sicherheit. Die Entscheidung für das ambulante Operieren haben sie nie bereut.



Susanne Kuhlmann: „Es haben immer alle mit angepackt: Der eine ist für den anderen eingestanden und fühlte sich für den Gesamterfolg verantwortlich. Alle im Team sind wichtig, zum Beispiel auch das Sekretariat für den Erstkontakt, der Vertrauen schafft, oder der Aufwachraum, wo sich die Patienten gut umsorgt fühlen.“

Ursula Budde: „Das ambulante Operieren hat einen sehr familiären Charakter. Wir versuchen, das zu bewahren. Es gibt eine große Nähe in der Zusammenarbeit zwischen OP-Pflege und Anästhesiepflege. Wir verstehen uns ohne Worte. Das macht es aus. Aber auch die Nähe zu den Patienten finde ich toll. Es ist ein schönes Gefühl, wenn sie nach der Operation aufatmen und erleichtert nach Hause gehen.“

Die Vielfalt der Stiftungsberufe

Messen, Aktionstage und mehr für die Kolleg:innen von morgen



Berufsorientierung bedeutet, frühzeitig Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder zu bekommen und eigene Interessen praktisch auszutesten. Genau das steht im Mittelpunkt der Angebote der Stiftung St. Josef-Stift: Berufsanfänger:innen und -einstiegende haben die Möglichkeit, unterschiedliche Berufe nicht nur kennenzulernen, sondern teilweise direkt selbst auszuprobieren.

Dabei sein und nicht daneben – das ging bei der Berufsfelderkundung für die Realschule St. Martin und an Aktionstagen wie dem Girls' und Boys' Day. Jugendliche erlebten hautnah, wie vielfältig die Arbeitswelt im Ge-

sundheitsbereich ist. An mehreren Stationen, verteilt über das St. Josef-Stift, das St. Elisabeth-Stift und das Reha-Zentrum, wurden Ausbildungsberufe praxisnah von Auszubildenden und Mitarbeitenden vorgestellt. Der große Vorteil: Die Jugendlichen blieben nicht in der Zuschauerrolle. Sie konnten ihren Puls messen, testeten physiotherapeutische Übungen, schauten medizinische Instrumente an und schraubten sogar an PCs.

Auch auf den Berufs- und Ausbildungsmessen in Ahlen, Warendorf und Münster waren Stiftauszubildende und Mitarbeitende aus allen Bereichen aktiv: ansprechen, aufklären,

Fragen beantworten. Viele interessierte Berufseinsteigerinnen und -einsteiger informierten sich am stiftsblauen Stand über die möglichen Tätigkeitsbereiche. Sie bekamen einen ersten Überblick über die Einstiegsmöglichkeiten und knüpften erste Kontakte in der Stiftung.

Insgesamt ist klar: Berufserkundung lebt von echten Einblicken, ehrlicher Kommunikation und praktischem Ausprobieren. Das hilft Jugendlichen und Berufssuchenden dabei, fundierte Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen. Möglich gemacht haben das die vielen engagierten Mitarbeitenden und Auszubildenden vor Ort.

Weichen für die Zukunft des Bundesverbandes Kinderrheuma gestellt

Der Bundesverband Kinderrheuma e.V. blickte auf der Mitgliederversammlung in Nottuln auf ein erfolgreiches Jahr zurück

Bei den Vorstandswahlen wurden Sven Sperling als Erster Vorsitzender und Kassenwart Bernd Himmelberg einstimmig in ihren Ämtern bestätigt, im Vorstand bleiben ebenfalls Alice Penner (Zweite Vorsitzende) und Stella Stocksieker (Schriftführerin). Im erweiterten Vorstand gibt es eine Mischung aus Erfahrung und fri-

ischem Wind: Kristina Alex wurde neu in das Gremium gewählt, Gabi Henke wurde wiedergewählt. Weiterhin dabei bleiben Eva Behle und Claudia Jankord. Im Ausschuss unterstützen zudem fünf weitere neue Mitglieder. Mit dieser personellen Verstärkung setzt der Bundesverband Kinderrheuma e.V. sein Engagement für rheumakranke und chronisch schmerzkranken Kinder und ihre Familien fort und unterstützt sie z. B. bei der Alltags- und Krankheitsbewältigung.



Der aktuelle Vorstand des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V.

„Chronisch krank in der Schule“

Familienwochenende des Bundesverbandes Kinderrheuma

Wie gelingt der Schulalltag trotz Rheuma oder chronischer Schmerzerkrankung? Diese Frage stand im Mittelpunkt des traditionellen Fortbildungswochenendes des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V. in der Jugendherberge Nottuln. Rund 140 Kinder, Jugendliche und Eltern nutzten die Tage für Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie gemeinsame Familienzeit.

Unter dem Leitmotiv „Chronisch krank in der Schule – Strategien für einen gelingenden Schulalltag“ bot das

Wochenende, das durch die Aktion Mensch gefördert wurde, ein maßgeschneidertes Programm für alle Altersklassen: Für die Eltern gab es einen medizinischen Fachvortrag, Informationen aus der Klinikschule Sendenhorst und eine Diskussionsrunde mit betroffenen Jugendlichen über ihre Schulerfahrungen.

Auch für die Kinder gab es ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm. Jüngere Kinder lernten spielerisch Teamarbeit und Selbstbehauptung, Jugendliche nahmen an ei-

nem eigenen Programm mit einem Kreativworkshop und Bewegungsangeboten teil.

Zum Schluss folgte ein erlebnispädagogischer Ausflug für die Kinder und eine gemeinsame Inforunde zum Thema „Selbsthilfe macht stark“ für Eltern und Jugendliche.

Das Fazit der Teilnehmenden war durchweg positiv: Die Mischung aus fachlicher Unterstützung, starker Gemeinschaft und unbeschwerter Familienzeit schenkt wertvolle Kraft für den Alltag.



140 Teilnehmende kamen in Nottuln zum Fortbildungswochenende des Bundesverbandes Kinderrheuma zusammen.

„Die Menschen von Perfekt sind das Fundament des Erfolgs“

Das St. Josef-Stift feiert 20 Jahre Perfekt Dienstleistungen GmbH

20 Jahre Perfekt Dienstleistungen – das steht für zwei Jahrzehnte Engagement, Verlässlichkeit und gemeinsamen Erfolg. Aber auch für die klare Vision, Dienstleistungen mit hoher Qualität, Verantwortung und Menschlichkeit zu erbringen. Eben perfekt zu sein. Den runden Geburtstag nahmen die Verantwortlichen im St. Josef-Stift und von Perfekt Dienstleistungen zum Anlass, den 250 Mitarbeitenden bei einem Fest im Spithöver-Forum zu danken. Mit ihrem Einsatz für Hygiene und Sauberkeit im Krankenhaus, im Reha-Zentrum, in den vier Altenheimen und in den MVZ-Praxen schaffen sie überhaupt erst die Voraussetzung für die sichere Versorgung von Patienten und Bewohnern und sorgen dafür, dass sich alle – einschließlich Mitarbeitende und Gäste – in den Häusern wohlfühlen können.

Der Grundstein für die Erfolgsgeschichte wurde vor 20 Jahren gelegt, als das St. Josef-Stift wie viele andere Krankenhäuser plötzlich die Kündigung vom Reinigungsdienstleister ISS erhielt. Die 39 Mitarbeitenden wurden damals übernommen und starteten am 1. Januar 2006 unter der neuen Flagge der stiftungseigenen Perfekt Dienstleistungen GmbH. „Eine Entscheidung, die sich rückblickend als großer Erfolg erwiesen hat“, blickte Geschäftsführer Dietmar Specht zurück. „Perfekt“ stehe nicht nur für Qualität, sondern auch für Menschen aus 25 Nationen, die ihre Erfahrungen, ihre Kultur und ihre Persönlichkeit einbringen. „Diese Vielfalt ist eine große Stärke, die zeigt, dass gute Zusammenarbeit keine Grenzen kennt. Jede und jeder ist wichtig an seinem Platz.“

.....
„Die Anforderungen werden sich verändern, neue Aufgaben werden entstehen – aber unsere Werte bleiben bestehen: Qualität, Verlässlichkeit, Respekt und Menschlichkeit.“
.....

Stefanie Korte, Bereichsleitung Perfekt

Geschäftsführer Specht erinnerte auch an die leitenden Frauen der ersten Stunde – die viel zu früh verstorbene Mechthild Laumann und die ehemalige Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk, die beim Festakt anwesend war. Ihre Nachfolgerinnen Katharina Markfort und Marie-Christin Mersmann lenkten in ihrem Beitrag den Blick auf die Menschen, die

hinter dem Erfolg stehen, diejenigen, die mit anpacken, sich gegenseitig unterstützen und einspringen, wenn es stressig wird. Diejenigen, die früh morgens, spät abends und manchmal dann arbeiten, wenn andere längst Feierabend haben.

Bereichsleitung Stefanie Korte dankte mit ihrem ureigenen Humor: In 20 Jahren reinigten die „Perfekten“ an rund 6.200 Tagen tausende von Räumen und eine „Fantastillion“ Quadratmeter – das ist eine Zahl mit zehn Ziffern, wie sie augenzwinkernd anmerkte. „Wer im Dienstleistungsbereich arbeitet, der weiß, dass Erfolg nicht in Zahlen gemessen wird. Es ist vor allem der Erfolg der Menschen, die jeden Tag ihr Bestes geben. Menschen, die oft im Hintergrund arbeiten, deren Leistungen für einen rei-



Geschäftsführer Dietmar Specht betonte die Vielfalt als große Stärke im Perfekt-Team. Katharina Markfort und Marie Mersmann (Leitung Hotelleistungen) dankten auf humorvolle Art.



Ein imposantes Bild zum 20-jährigen Bestehen der stiftseigenen Perfekt Dienstleistungen GmbH: Die Leitenden Mitarbeitenden und Ansprechpartnerinnen der Bereiche stehen stellvertretend für die 250 Mitarbeitenden, die bei einem Fest gewürdigt wurden.

bungslosen Ablauf aber immer unverzichtbar sind. Vergessen Sie das nie und seien Sie stolz auf sich und Ihre Leistungen.“

Dabei schloss sie auch die Teams in der Spülküche, den Schließdienst, den Hol- und Bringedienst, das Serviceteam in der Reha und die Betten-teams auf den Stationen ein. „Ihr Engagement, Ihre Loyalität und Ihre Bereitschaft, mehr zu leisten als Ihre täg-

.....
„Sie sorgen jeden Tag dafür, dass unsere Einrichtungen nicht nur sauber, sondern auch einladend sind. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung und zur Aufenthalts- und Lebensqualität vieler Menschen.“

Geschäftsführer Dietmar Specht

liche Arbeit, haben die Perfekt Dienstleistungen GmbH zu dem gemacht, was sie heute ist. Sie alle sind das Fundament unseres Erfolgs“, brachte es Stefanie Korte auf den Punkt.

An den schön gedeckten Tischen im Spithöver-Forum genossen die Perfekt-Mitarbeitenden die Bewirtung vom reichhaltigen Büffet, das das Team der Stiftsküche zubereitet hatte.



Stefanie Korte, Bereichsleitung Perfekt, appellierte an ihr Team: „Seien Sie stolz auf sich und Ihre Leistungen.“ Dafür gab es im Spithöver-Forum viel Applaus.

„Verantwortung zeigen, Sicherheit stärken“ – Gefährdungsanzeigen

Liebe Mitarbeitende!

Unser Arbeitsalltag war, ist und bleibt anspruchsvoll. Hohe Patientenzahlen, personelle Engpässe, kurzfristige Ausfälle oder besondere Versorgungssituationen können dazu führen, dass Mitarbeitende ihre Aufgaben zeitweise nicht mehr in der gewohnten Qualität und Sicherheit erfüllen können. In solchen Situationen bietet die **Gefährdungsanzeige** (diese findet ihr als Vorlage für euren Bereich im INTRANET/MAV/GEFÄHRDUNGSANZEIGEN) – häufig auch Überlastungsanzeige genannt – ein wichtiges Instrument, um Risiken frühzeitig zu benennen und Patientensicherheit sowie Mitarbeiterschutz zu gewährleisten.

Wir alle tragen täglich eine hohe Verantwortung. Gleichzeitig hat der Arbeitgeber die Pflicht, sichere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Kommt es zu Situationen, in denen eine sichere und fachgerechte Versorgung gefährdet sein könnte, sollten diese nicht stillschweigend hingenommen werden.

Eine Gefährdungsanzeige dient genau diesem Zweck: Sie macht auf konkrete Umstände aufmerksam, die die ordnungsgemäße Aufgabenerfüllung erschweren oder unmöglich machen. Dabei steht nicht die Kritik an Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzten im Vordergrund, sondern die sachliche Darstellung einer Gefährdungslage.

Kein persönliches Versagen

Leider besteht noch immer die Sorge, eine Gefährdungsanzeige könne als Zeichen mangelnder Belastbarkeit oder als Beschwerde verstanden werden. Das Gegenteil ist der Fall. Wer eine Gefährdungsanzeige erstellt, handelt verantwortungsbewusst und professionell. Mitarbeitende zeigen damit, dass sie Risiken erkennen, benennen und ihrer Mitwirkungspflicht im Arbeits- und Gesundheitsschutz nachkommen.

Eine Überlastung entsteht häufig schleichend. Umso wichtiger ist es, Belastungssituationen frühzeitig anzusprechen. Eine Gefährdungsanzeige kann beispielsweise sinnvoll sein bei:

- erheblichem Personalmangel
- außergewöhnlich hoher Arbeitsverdichtung
- fehlender Möglichkeit zur Einhaltung fachlicher Standards
- Gefährdungen für Patienten oder Mitarbeitende
- wiederkehrenden Situationen, die die Versorgungssicherheit beeinträchtigen

Je früher Risiken dokumentiert werden, desto eher können geeignete Maßnahmen geprüft und umgesetzt werden.

Eine Gefährdungsanzeige schafft Transparenz. Sie dokumentiert nach-

vollziehbar, welche Umstände zu einer Gefährdung geführt haben und welche Auswirkungen daraus entstehen können. Dies hilft Führungskräften und Verantwortlichen dabei, Probleme zu erkennen, Prioritäten zu setzen und Verbesserungen einzuleiten. Gleichzeitig bietet die Anzeige auch den Mitarbeitenden eine wichtige Absicherung. Sie dokumentieren damit, dass sie auf bestehende Risiken hingewiesen und ihre Verantwortung wahrgenommen haben.

Eine offene Sicherheits- und Fehlerkultur lebt davon, dass Probleme angesprochen werden dürfen. Niemand sollte Angst haben, eine Gefährdungsanzeige zu nutzen. Sie ist kein Angriff auf unser St. Josef-Stift, sondern ein Beitrag zur Qualitätssicherung und zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Wenn Werte wie Verantwortung, Fürsorge und gegenseitiger Respekt bei uns im Mittelpunkt stehen, gehört es auch dazu, Belastungen offen anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Wie sind wir erreichbar?

MAV-Büro Alte Klausur, 1. OG
 Telefon+AB 02526 300-1188
 E-Mail mav@st-josef-stift.de
 Schriftverkehr MAV-Postfach/Zentrale Information MAV im INTRANET



Am 16. April fand die **Wahl der Sprecher:innen für Jugendliche und Auszubildende (SJA)** statt. Die Besetzung ändert sich lediglich um einen Neuzugang. Das Team besteht aus (v.l.) David Zielonka (Vorsitzender), Ole Wings, Luana Rollo und Shashini Warnakulasuriya.



Kalendarium

Patientenakademie im St. Josef-Stift 3. Quartal 2026

Mittwoch, 2. September 2026

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen: Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation

16 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

Mittwoch, 16. September 2026

Das künstliche Schultergelenk – wann erforderlich?

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung

16 Uhr

Klinik für Orthopädie und Endoprothetik, Klinik für Rheumaorthopädie

Mittwoch, 30. September 2026

Das künstliche Kniegelenk – wann erforderlich?

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung

16 Uhr

Klinik für Orthopädie und Endoprothetik, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin, Therapiezentrum (Akut & Reha)

Mittwoch, 14. Oktober 2026

Möglichkeiten der modernen Hand und Ellenbogenchirurgie

Mehr Funktion und weniger Schmerzen bei degenerativen und rheumatischen Erkrankungen

16 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie, Ergotherapie

+++++

**Eine Anmeldung für
die Patientenakademie
ist erforderlich.
[www.st-josef-stift.de/
patientenakademie](http://www.st-josef-stift.de/patientenakademie)**



Schmerz-Treff

Offenes Selbsthilfeangebot der Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden

Donnerstag, 24. September 2026

Warum Entspannung in der Schmerztherapie?

Stress als Risikofaktoren für die Entstehung und Aufrechterhaltung chronischer Schmerzen

16 Uhr

Anmeldung: sk@st-josef-stift.de
oder Telefon 02526 300-1591
Mehr Infos unter [https://
www.st-josef-stift.de/aktuelles/
veranstaltungen/schmerz-treff](https://www.st-josef-stift.de/aktuelles/veranstaltungen/schmerz-treff)

Heinrich-und-Rita- Laumann-Stiftung

Dienstag, 13. Oktober 2026

Gesundheitstag: „Wir sind, wie wir uns bewegen“

Bewegung als roter Faden
unserer Lebensgeschichte

15 – 17 Uhr

Vortrag im Spithöver-Forum,
anschließend Mitmach-Übungen

Anmeldung: Telefon 02526 300-3131
oder per Mail an [info@
seniorenberatung-sendenhorst.de](mailto:info@seniorenberatung-sendenhorst.de)

Angebote der Tagespflege

ST. JOSEFS-HAUS ALBERSLOH:

**Dienstag, 18. August; 15. September |
15 bis 17 Uhr**

Computerclub des Seniorenbeirats

**Mittwoch, 5. August; 2. September |
10 bis 11.30 Uhr**

**Sprechstunde des Senioren-
büros mit Angelika Reimers**

**Sonntag, 6. September |
11 bis 18 Uhr**

**Tag der offenen Tür mit frischen
Waffeln**

**Dienstag, 22. September |
16.30 bis 18.30 Uhr**

Pflege in der Häuslichkeit
(Anmeldung im St. Josefs-Haus
erforderlich)

**Dienstag, 6. Oktober |
16.30 bis 18.30 Uhr**

**Kinästhetik für pflegende
Angehörige**

(Anmeldung im St. Josefs-Haus
erforderlich)

ST. MAGNUS-HAUS EVERSINKEL:

**Mittwoch, 26. August |
16.30 bis 18 Uhr**

**Kinästhetik für
pflegende Angehörige**

Mittwoch, 16. September | 18 Uhr

**Infoabend: Patientenverfügung
und Vorsorgevollmacht**
mit Getrud Schoppengerd

ST. JOSEF-HAUS ENNIGERLOH:

3. September | ab 17 Uhr

**Kinästhetik für
pflegende Angehörige**

10. Oktober | 14 bis 16 Uhr

Infocafé mit Beratung

„Sinn & Seele“ AG

Angebot für Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Ehemalige,
Informationen folgen intern

**Mittwoch, 2. September 2026
18 Uhr**

Singen am Lagerfeuer

St. Magnus-Haus Everswinkel

Anmeldung bei Alicja Skowasch,
Telefon 02526 300-1312 oder
seelsorge@st-josef-stift.de

Das Team vom Empfang und der

Der erste Eindruck zählt – der letzte auch

Sie sind die Ersten im Kontakt mit den Patientinnen und Patienten und oft auch die Letzten. Kurz gesagt: Das Team vom Empfang und der stationären Aufnahme sorgt für den ersten und den letzten Eindruck und ist somit die Visitenkarte des Hauses. Vor allem zu Stoßzeiten sind vorne am Empfang Überblick, Nervenstärke und Multitasking gefragt, wenn fragende Patient:innen und Gäste den Empfang umlagern und gleichzeitig das Telefon klingelt und sich die Warteschleife füllt.

Der Arbeitstag am Empfang beginnt um 6.15 Uhr: Kapelle aufschließen, Nachtwachenmappe holen, Zeitungen und Schlüssel bereitlegen, Taxis für die Konsilfahrten organisieren. Um 7 Uhr ist Dienstbeginn der Christlichen Krankenhaushilfen, und dann ist es vorbei mit der Ruhe, wenn bis zu 60 oder 70 Patientinnen und Patienten zur Neuaufnahme ankommen: Wege müssen erklärt und viele Fragen rund um Telefon, WLAN- und Fernsehkarten geklärt werden.

Neben diesen offensichtlichen Tätigkeiten gehören noch viele andere Aufgaben in den Arbeitsbereich des Empfangs. Bei Feueralarm ist der Empfang zentraler Anlaufpunkt für die Feuerwehr und informiert alle krisenrelevanten Ansprechpartner des Hauses. Wer im Fahrstuhl steckenbleibt, darf sicher sein, dass der Empfang schnelle Hilfe organisiert. Bei medizinischer Dringlichkeit stellt der Empfang abends und am Wochenen-

de immer den kurzen Draht zu den Ärztinnen und Ärzten im Rufbereitschaftsdienst her. Ist eine Notoperation angesetzt, dann wird das OP-Team ebenfalls durch den Empfang informiert.

.....
*„Es gibt nichts,
 was wir nicht gefragt werden.
 Sogar wie warm das Wasser
 im Bewegungsbad ist.“*

Kathrin Engberding

.....

Abends, wenn die Betriebsamkeit des Tages langsam zur Ruhe kommt, ist das Tagewerk für die diensthabende Empfangsdame noch lange nicht erledigt. Bis zum Dienstschluss um 21 Uhr wird die Zeit für administrative Aufgaben genutzt: Das geht von Kasenabrechnung bis Dienstplan schreiben und Taxilisten ausfüllen. „Viele Patienten denken, wir hätten nichts



mehr zu tun und kommen dann gerne auf ein Gespräch vorbei“, erzählt Birgit Jaunich. Auch hier heißt es dann: kühlen Kopf bewahren, freundlich bleiben und dennoch den eigenen Arbeitsplan nicht aus dem Blick verlieren.

Im Dienst ist jede Mitarbeiterin Einzelkämpferin, trotzdem empfinden alle ein großes Teamgefühl. Kathrin



Auch das Rückmeldemanagement und die mobile Aufnahme auf Station gehören zu den Aufgaben der Patientenverwaltung.

stationären Aufnahme



Sie gehören zusammen: Die Mitarbeiterinnen vom Empfang und von der stationären Aufnahme sind ein Team. Sie sind der erste und der letzte Kontakt für die Patientinnen und Patienten.

Engberding erinnert sich noch lebhaft an die Coronazeit, als der Einlass über Screeningpoints organisiert wurde - mit Warteschlangen bis zum Rondell. „Das waren harte Zeiten, es hat uns aber auch zusammengeschweißt.“ Für sie ist es immer wieder ein beglückendes Gefühl zu sehen, wie die Patienten anfangs unsicher und mit Angst ins Krankenhaus kommen und am Ende mit einem Strahlen wieder abreisen. „Man merkt, dass sie sich hier gut aufgehoben fühlen. Das kriegen wir oft als Feedback, und das stärkt uns auch.“

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Empfang sitzen Carolin Avermiddig und Annika Harbert von der stationären Aufnahme. Auch sie unterliegen der steten Ebbe und Flut von an- und abreisenden Patientinnen und Patienten und kümmern sich um die admi-

.....
„Ich bewundere es, wie alle in stressigen Situationen immer freundlich bleiben. Es gibt eine sehr große Einsatzbereitschaft, man kann sich auf das Team absolut verlassen.“
.....

Leitung Birgit Steiling

.....
nistrativen Abläufe rund um den stationären Aufenthalt. „Es ist schön, dass wir einen Büroarbeitsplatz mit viel Patientenkontakt haben“, weiß Annika Harbert ihre Arbeit zu schätzen.

„Es ist sehr abwechslungsreich“, findet auch Auszubildende Lianne Zöller, vor allem weil die Aufnahme teilweise direkt auf der Station erfolgt. „Die Patienten finden den Besuch auf

der Station sehr angenehm. Und wir auch, weil es sich in der Wartezone nicht staut. Dafür ist auch das neue Aufrufsystem eine große Erleichterung“, meint Carolin Avermiddig.

Das Team vom Empfang und die stationäre Aufnahme bilden eine Einheit. Und Leitung Birgit Steiling hat nur lobende Worte für ihr Team: „Ich bewundere es, wie alle in stressigen Situationen immer freundlich bleiben. Es gibt eine sehr große Einsatzbereitschaft, man kann sich auf das Team absolut verlassen.“ Wertschätzung empfinden die „Damen vom Empfang“ auch im Umgang mit anderen Berufsgruppen und wenn sie von allen vorbeilaufenden Mitarbeitenden freundlich begrüßt werden. Birgit Jaunich formuliert es so: „Wir sind ein tolles Team, und ich komme jeden Tag gerne hierher.“

Mit Hand und Herz gewachsen

20 Jahre Handtherapie-Netzwerk mit Wurzeln im Stift



Zum Jubiläum warf das Handtherapie-Netzwerk einen Blick in die Vergangenheit. Viele Wegbegleitende, Zertifikate, Auszeichnungen und ein tolles Team. Das Bild entstand 2014 zur Verleihung des DAH-TH-Zertifikats.

Ein rundes Jubiläum mit starken Wurzeln: Vor 20 Jahren wurde im St. Josef-Stift Sendenhorst die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Handtherapie (DAH-TH) eröffnet. Anlass, auf die Anfänge und die Entwicklung eines heute bundesweit vernetzten Fachgebiets zu blicken.

Am 8. April 2006 fiel der Startschuss für die erste Geschäftsstelle der DAH-TH. Ziel war es von Beginn an, den fachlichen Austausch zu fördern und die Handtherapie in Deutschland weiter zu vernetzen. Die Eröffnung markierte einen wichtigen Schritt für die Entwicklung des Fachgebiets.

Walter Bureck war als erster Vorsitzender der DAH-TH und damaliger

leitender Ergotherapeut im St. Josef-Stift einer der fachlichen Motoren dieser Entwicklung. Als ausgebildeter Handtherapeut engagierte er sich für verbindliche Qualitätsstandards und den Aufbau eines starken Netzwerks.

Die Ergotherapie im St. Josef-Stift spielte dabei eine besondere Rolle. Ihre Wurzeln reichen bis in die 1980er-Jahre zurück. Mit dem Aufbau der Rheumaorthopädie entwickelte sie sich kontinuierlich zu einem spezialisierten Bereich – insbesondere in der Behandlung von handchirurgischen und rheumatologischen Patienten. Ein Schwerpunkt liegt bis heute in der hochqualifizierten Nachbehandlung sowie im individuellen Schienenbau.

Heute wird die Abteilung von Ruth Koch geleitet, zertifizierte Handtherapeutin der DAH-TH. Ihre Stellvertreterinnen sind Lea Bolle für das St. Josef-Stift und Nina Russ für das Reha-Zentrum. Gemeinsam mit ihrem Team führt Koch die gewachsene Expertise fort, die über Jahrzehnte aufgebaut wurde und das St. Josef-Stift zu einer wichtigen Adresse in der Handtherapie macht.

Die DAH-TH hat sich seither als interdisziplinärer Fachverband etabliert. Sie bündelt Kompetenzen aus Ergotherapie, Physiotherapie und Medizin, entwickelt Qualitätsstandards in der Handtherapie und bietet Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte an. Ziel ist eine qualitätsgesicherte Ver-

sorgung von Patienten mit Handverletzungen und -erkrankungen.

Auch über die Verbandsarbeit hinaus prägten Akteur:innen aus dem St. Josef-Stift die fachliche Entwicklung: Walter Bureck und Ruth Koch waren jeweils Organisatoren (Präsident/in) einer der jährlich stattfindenden gemeinsamen Kongresse der Handchirurg:innen und Handtherapeut:innen, die in Münster stattfanden.

Das Jubiläum der Geschäftsstelle steht für zwei Jahrzehnte kontinuierliche Entwicklung. Die Fachklinik hat diese früh mitgeprägt und gehört zu den Standorten, an denen zentrale fachliche Standards entstanden sind. Ein Netzwerk, das die Handtherapie in Deutschland nachhaltig geprägt hat.



Als Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Handtherapie (DAH TH) gab es auch in Fachkreisen und der Presse viel zu berichten.

Neue Gesichter in Geschäftsführung und Kuratorium

Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung stellt sich personell neu auf



Die Geschäftsführung der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung ist mit Dietmar Specht (l.) und Markus Giesbers als Stellvertreter neu aufgestellt.

Die ehrenamtliche Geschäftsführung der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung hat sich neu aufgestellt: Dietmar Specht, Geschäftsführer des St. Josef-Stifts, steht seit Ende April 2026 an der Spitze, sein Stellvertreter ist wie bisher Markus Giesbers, Netzwerkkoordinator der St. Elisabeth-Stift gGmbH. Beide sind ausgewiesene Experten für den Bereich der Altenhilfe und Seniorenarbeit und kennen die Strukturen in Sendenhorst und im Kreisgebiet sehr genau.

Auch im Kuratorium der Stiftung gibt es einen Wechsel. Mit Vollendung seines 90. Lebensjahres verlässt Pastor em. Fritz Hesselmann das Kuratorium, dem er seit Errichtung der Stiftung im Jahr 2008

angehörte. Nun übernimmt die Sendenhorsterin Anke Witte diese Aufgabe. Als ausgebildete Pflegefachfrau mit der Zusatzqualifikation der Palliativpflege bringt sie einen besonderen Blickwinkel ein und kennt viele Themen bereits aus ihrer Arbeit im Aufsichtsrat der St. Elisabeth-Stift gGmbH.

Im Dezember steht voraussichtlich die Eröffnung des Begegnungszentrums der Stiftung in der Sendenhorster Innenstadt an. Im Juni wurde mit Nicole Grosse die Leitung ernannt, die das Konzept des Hauses mit Leben füllen wird. Dabei wird sie auch eng mit Angelika Reimers zusammenarbeiten, die mit der Seniorenberatung in das Begegnungszentrum umziehen wird.

„Wir sind, wie wir uns bewegen“

Gesundheitstag im Stift
am 13. Oktober 2026

Bewegung und die eigene Biographie – zwei Themen, die auf den ersten Blick eher wenig miteinander zu tun haben. Doch es gibt Lebensbereiche, in denen Bewegung als biographisches und identitätsstiftendes Element eine große Bedeutung hat. Beim nächsten Gesundheitstag der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung am 13. Oktober von 15 bis 17 Uhr im St. Josef-Stift erklärt Prof. Dr. Marion Grafe, Physiotherapeutin und Professorin für Therapiewissenschaften und Physiotherapie, Aspekte des Themas „Wir sind, wie wir uns bewegen – Bewegung als roter Faden unserer Lebensgeschichte“.

Sie geht zum Beispiel auf die Fragen ein, wie wir jemanden am Gang erkennen, und warum das gelingen kann. Auch, wie sich das eigene Bild von Bewegung im Zusammenhang mit biografischen Erfahrungen verändern kann, stellt die Dozentin dar. Nach dem Vortrag laden einige praktische Yoga-Übungen vor Ort dazu ein, den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen. Die Übungen, die im Sitzen ausgeführt werden können, leitet eine Mitarbeiterin aus der Tagespflege St. Elisabeth an. Zur Stärkung gibt es vorab Kaffee, Kuchen und Wasser für die Gäste.

Zum Gesundheitstag, der in Kooperation mit dem St. Elisabeth-Stift Sendenhorst, der Seniorenberatung und dem Seniorenbeirat Sendenhorst stattfindet, sind Interessierte aller Altersgruppen im St. Josef-Stift willkommen. Die Teilnahme ist kostenlos.

► Eine Anmeldung ist erforderlich in der Seniorenberatung Sendenhorst, Weststraße 6, Telefon 02526 300-3131 oder per Mail an info@seniorenberatung-sendenhorst.de.



Premiere in der Tagespflege

Seniorenmesse im St. Elisabeth-Stift

Antworten und Informationen auf die unterschiedlichsten Fragen zu Themen, die im Alter an Bedeutung gewinnen, gab die Seniorenmesse in der Tagespflege St. Elisabeth. Eine Premiere, an dessen Umsetzung sich verschiedene Partner beteiligten. Die Mitarbeitenden der teilnehmenden Gewerbe stellten sich und ihre Angebote in den Räumlichkeiten der Tagespflege vor. Mit an der Aktion beteiligt waren Jaspert & Kuhlmann, die Orthopädische Werkstatt des St. Josef-Stift Sendenhorst, die Apotheke Hake sowie das Senioren-

büro Sendenhorst und das Bestattungshaus Huerkamp. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das gute Leben im Alter. In dem Zuge präsentierte Daniela Zech, Leitung der Tagespflege, mit ihrem Team auch die Tagespflege und ihre Angebote. Ein Highlight dabei war das Kegeln um Eierlikör, der Preis für die Keglerinnen und Kegler, die alle Neune trafen. Viele Interessierte besuchten die Infomesse, die sich vor allem an Menschen richtete, die vor einer möglichen Pflegebedürftigkeit vorsorgen möchten.



Verschiedene Teams stellten sich und ihre Angebote bei der Seniorenmesse in der Tagespflege St. Elisabeth vor.

Mit Musik durch den Stiftspark

Martini-Schützen besuchen Polarstation und St. Elisabeth-Stift



Ein echter Hingucker: Der Besuch der Martini-Schützen bot einen bleibenden Eindruck für Besucher:innen, Patient:innen und Mitarbeitende.

Ein langer Festzug aus Schützen, Musikern und Fahnenabordnungen zog am Schützenfestfreitag durch den Stiftspark. Vorbei am Neubau Reha C führte der traditionelle Weg der Martini-Schützen zunächst zur Polarstation C0 im St. Josef-Stift. Dort machten die Schützen Station, bevor sich der Tross auf den Weg zum St. Elisabeth-Stift machte.

Für viele Patienten, Bewohner und Mitarbeitende gehört der Besuch der Martini-Schützen zu den festen Höhepunkten des Jahres. Entsprechend groß war die Freude, als die Kapellen vor der kinder- und jugendrheumatologischen Station C0 aufspielten. Neben der musikalischen Stippvisite hatten die Schützen auch eine Spende für die Station. Geschäftsführer Diet-

mar Specht und Stationsleitung Christiane Buhne nahmen den Spendenscheck entgegen.

Anschließend zog der Festzug weiter zum St. Elisabeth-Stift. Im neu gestalteten Innenhof wurden die Schützen von Bewohnern, Gästen, Mitarbeitenden und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers mit einem kräftigen „Horrido“ begrüßt. Bei Musik, kühlen Getränken und vielen Gesprächen wurde gemeinsam angestoßen. Die Kapellen sorgten für Schützenfeststimmung, während sich zahlreiche Bewohner den Besuch nicht entgehen ließen.

„Wir freuen uns immer, wenn wir hier sein dürfen. Das ist für uns ein besonderer Höhepunkt des Schützenfestes“, sagte Oberst Martin Engbert. Der traditionelle Besuch machte

einmal mehr die enge Verbundenheit zwischen den Martini-Schützen und den Stiftungseinrichtungen sichtbar.



Vertreter der Martini-Schützen überreichten vor der Polarstation C0 einen Spendenscheck für die kinder- und jugendrheumatologische Station. Geschäftsführer Dietmar Specht und Stationsleitung Christiane Buhne nahmen die Spende entgegen.

Ehrenplakette würdigt Verdienste um Ennigerloh

Eine schöne Ehrung wurde den beiden letzten Ordensschwwestern des St. Josef-Hauses Ennigerloh zuteil: Schwester M. Veronis und Schwester M. Friedgund wurde im Juni die Ehrenplakette der Stadt Ennigerloh verliehen. In der Laudatio würdigte Pfarrer Andreas Dieckmann ihre Verdienste: „Sie haben immer wieder Menschen um sich versammelt, waren

– auf ihre je eigene Weise – für diese Menschen da: pflegend, zuhörend, begleitend, betend, feierend.“ Die beiden Mauritzer Franziskanerinnen wirkten bis 2024 im St. Josef-Haus und waren auch ein wichtiges Bindeglied in das kirchliche und gesellschaftliche Leben. Die Verleihung der Plakette erfolgte im Rahmen der Feier zum 50-jährigen Bestehen der Stadt Ennigerloh.



Schwester M. Friedgund (sitzend) und Schwester M. Veronis bei der Auszeichnung mit Bürgermeister Marc Berendes (r.).

Vielfalt sichtbar machen



Netzwerkeinrichtungen erhalten Qualitätssiegel „Lebensort Vielfalt“

Erleichterung, Stolz und viel Applaus prägten die Feierstunde zur Verleihung des Qualitätssiegels ‚Lebensort Vielfalt‘ in der Tagespflege St. Elisabeth. Nach rund anderthalb Jahren intensiver Arbeit nahmen Vertreter:innen des St. Josefs-Hauses Albersloh, des St. Elisabeth-Stifts Sendenhorst und des St. Josef-Hauses Ennigerloh die Auszeichnung entgegen.

Für viele Mitarbeitende ist die Zertifizierung mit dem Qualitätssiegel ‚Lebensort Vielfalt‘ ein sichtbarer Beleg dafür, was sie gemeinsam auf den Weg gebracht haben – zugleich aber auch Ansporn, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Nach der offiziellen Übergabe wurde gemeinsam mit einem Glas Sekt auf die Auszeichnung angestoßen.

Für Netzwerkkoordinator Markus Giesbers ist die Zertifizierung Bestätigung und Auftrag zugleich. „Wir wollen Weltoffenheit mit christlichen Wurzeln leben und Vielfalt als Bereicherung verstehen“, betonte er. Dietmar Specht, Geschäftsführer der Altenhilfeeinrichtungen, knüpfte die Auszeichnung direkt an das gemeinsame Leitbild an: „Menschen sind uns wichtig“ sei die Grundlage des Prozesses gewesen. Ziel sei es, Offenheit und Akzeptanz für unterschiedliche Lebensrealitäten weiter zu stärken.

Das Siegel würdigt Einrichtungen, die sich für einen sensiblen und diskriminierungsfreien Umgang mit unterschiedlichen Lebensrealitäten einsetzen. Im Mittelpunkt standen insbesondere sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowie die Bedürfnisse von



Das St. Josefs-Haus Albersloh, das St. Elisabeth-Stift Sendenhorst und das St. Josef-Haus Ennigerloh sind zeichnet worden. Über die Auszeichnung mit dem Qualitätssiegel „Lebensort Vielfalt“ freuen sich (v.l.) Giesbers, Quirin Bömmel und Ilknur Özer Erdogdu.

Menschen mit Migrationsgeschichte. Bereits mit dem gemeinsamen Leitbild der Stiftung und der Teilnahme an der Respect-Kampagne des Sozialdienstes

katholischer Frauen hatte das Netzwerk deutlich gemacht, dass Vielfalt und Weltoffenheit feste Bestandteile der Unternehmenskultur sein sollen.



Wie bunt die drei Einrichtungen des Netzwerks sind wurde in vielen Wortbeiträgen während der Feierstunde deutlich.

Im Verlauf des Projekts nahmen Mitarbeitende an Fortbildungen teil, Arbeitsabläufe wurden überprüft und Informationsmaterialien angepasst. Zudem wurde mit Katharina Willaush erstmals eine Diversitätsbeauftragte für die Einrichtungen benannt. Sie steht Bewohner:innen, Gästen, Angehörigen und Mitarbeitenden als Ansprechpartnerin für

rem Leitbild entspricht“, betonte Willaush.

Wohnbereichsleiterin Sina Schellenberg berichtete aus dem Alltag eines multikulturellen Teams im St. Josef-Haus Ennigerloh: „Wir profitieren von der Vielfalt.“ Die Zertifizierung habe dabei geholfen, noch sensibler miteinander umzugehen und genauer hinzuschauen.

Beim Abschlussgespräch hoben die Prüfer:innen besonders das Engagement der Mitarbeitenden und die offene Atmosphäre in den Einrichtungen hervor. „Es war bemerkenswert, wie motiviert Sie waren“, sagte Quirin Bömmel von der Schwulenberatung Berlin. Gemeinsam mit Ilknur Özer Erdogan verlieh er das Siegel persönlich in Sendenhorst. Bundesweit tragen bislang erst 34 Einrichtungen das Qualitätssiegel „Lebensort Vielfalt“. Die Offenheit und Ehrlichkeit seien in den Gesprächen deutlich spürbar gewesen. Positiv bewertet wurden unter anderem die demenzsensible Gestaltung der Häuser, Hilfsmittel zur besseren Verständigung sowie die wertschätzende Haltung im Alltag. Bewohner:innen und Mitarbeitende hätten vielfach berichtet, sich gut aufgehoben und angenommen zu fühlen. Teilweise sei sogar von einem „zweiten Zuhause“ gesprochen worden.

Wie wichtig eine solche Haltung ist, machte Bewohnerin Ingeborg Schäfer während der Feierstunde deutlich. Nach ihrem Einzug ins St. Elisabeth-Stift habe sie sich zunächst schwergetan. Durch die Unterstützung der Mitarbeitenden habe sie jedoch neues Vertrauen gewonnen. „Die Zeit hat mir ganz viel Zuversicht gegeben“, sagte



Bewohnerin Ingeborg Schäfer machte deutlich, dass Sie im Elisabeth-Stift ihr Zuhause gefunden hat.

sie. Heute merke sie wieder: „Du bist ja nicht nur die Kranke hier, du kannst doch mehr. Da kommt noch was!“

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von Matthias Dieckerhoff. Mit der Querflöte spielte er „Somewhere Over the Rainbow“ von Judy Garland. Die Sängerin gilt bis heute als Ikone der LGBTQ+-Bewegung, weshalb das Lied bewusst als musikalischer Auftakt gewählt worden war. Zum Abschluss stimmten die Gäste gemeinsam „Griechischer Wein“ von Udo Jürgens an. Das Lied erzählt die Geschichte vieler Gastarbeiter und schlug damit einen Bogen zu einem zentralen Thema des Zertifizierungsprozesses: dem wertschätzenden Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Die Auszeichnung „Lebensort Vielfalt“ markiert dabei keinen Endpunkt. Für die Einrichtungen beginnt nun die Phase der Weiterentwicklung und Vorbereitung auf die spätere Rezertifizierung. Für eine Rezertifizierung ist auch die weitere Vernetzung mit Community-Einrichtungen ein wichtiger Bestandteil. Geplant sind weitere Fortbildungen, zusätzliche Informationsangebote sowie eine kontinuierliche Weiterentwicklung der erarbeiteten Konzepte.



für ihr Engagement für Vielfalt und Teilhabe ausgezeichnet: Kornelia Mackiewicz, Katharina Willaush, Markus

Fragen rund um Vielfalt und Diskriminierung zur Verfügung. „Es geht nicht darum, Menschen zu ändern – es geht um eine Haltung, die unse-



Bergluft und Brezeln in Sendenhorst

Urlaub ohne Koffer im St. Elisabeth-Stift



Buntes Programm mit Tanz, Musik und Gesang für die Bewohner:innen beim Alpenfest, passend dazu kamen die Mitarbeitenden in Dirndl und Lederhosen.

„Ab in die Berge“ hieß es beim Urlaub ohne Koffer im St. Elisabeth-Stift Sendenhorst, und das bedeutet: Dirndl, bayrischer Kartoffelsalat und Berglieder. Für eine Woche lag das Münsterland ganz nah an den Alpen.

Die Themenwoche war gespickt mit Aktionen rund um die Alpen: Das

Pflegeteam organisierte eine Wanderung zur Gletscherquelle im benachbarten Rosengarten, ein Quiz der Berge und eine Bergwanderung im Sitzen.

Beim Alpenfest gab es eine riesige Gaudi: Von Akkordeonmusik über den Schuhplattler, bis hin zu einem Auftritt von Matthias Dieckerhoff (Begleitender Dienst) und Markus Gies-

bers (Hausleitung) als Margot und Maria Hellwig stellten die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen des Hauses ein buntes Programm für die Bewohnerinnen und Bewohner zusammen.

Danke an alle Beteiligten für die Organisation und den kreativen Einsatz!

„Eine Reise um die Welt“

Themenwoche trifft Kursprojekt im St. Josef-Haus



Während der Themenwoche „Eine Reise um die Welt“ drehte sich die Tagsgestaltung im St. Josef-Haus Ennigerloh um verschiedene Länder und Kulturen. Gesprächsrunden z. B. über Frankreich und Australien, ein Reisequiz und Länderbingo gaben Impulse zum Austausch und Raum für neues Wissen.

Ein Highlight der Woche: Jugendliche aus den Klassen acht und neun der Rosa Parks Gesamtschule gaben den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses bei einem Plakatrundgang Einblicke in verschiedene Länder. Im Mittelpunkt stand dabei die Begegnung zwischen Jung und Alt.

Gemeinsam ins Gespräch kommen, sich an eigene Reisen und Urlaube erinnern und Neues aus fernen Kulturen kennenlernen: An den verschiedenen Stationen tauschten die Seniorinnen und Senioren Geschichten mit den Jugendlichen aus, die sie mit Ländern wie Polen, Italien, Syrien oder Deutschland verbinden. Die Plakate wurden von den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Kurses „Soziales Handeln und Engagement“ gestaltet, teilweise mit Bezug auf die eigenen familiären Wurzeln.

„Das Projekt wurde von allen gut angenommen, und wir freuen uns sehr über den beiderseitigen Austausch. Alle waren sehr interessiert an den individuellen Geschichten“, resümierte Lehrerin Ayse Cin. Auch Anna Tohermes (Begleitender Dienst im St. Josef-Haus) freute sich über die intergenerationellen Gespräche zwischen den Gästen und Interessierten: „Das war eine schöne Erfahrung für alle Beteiligten.“



In Kooperation von St. Josef-Haus und Rosa Parks-Gesamtschule tauschten sich Jung und Alt über andere Länder und Kulturen aus.

FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der Blickpunkt Generationen- und Familiengeschichten von Menschen vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Laux & LEIFELD & LEIFELD

Aller guten Dinge sind 3

Im St. Josef-Haus Ennigerloh arbeitet ein besonderes Familientrio im Bereich der Pflege: Die Schwestern Nicole Laux und Peggy Leifeld zusammen mit Laura Leifeld, deren angeheiratete Schwiegertochter. Sie alle sind auf unterschiedlichem Weg in die Pflege gekommen, dem guten Ruf des St. Josef-Hauses gefolgt – und geblieben.

Mehrere Jahrzehnte Berufserfahrung in der Pflege bringen die Schwestern Nicole Laux und Peggy Leifeld gemeinsam mit. Nicole Laux hat vor 25 Jahren als Pflegehelferin angefangen, durch eine Kollegin hat die gebürtige Ahlenerin vom St. Josef-Haus gehört. „Die war hier so zufrieden, da wollte ich mich selbst überzeugen“. Mit Erfolg: Hausleitung Angelika Everkamp legte Nicole Laux bald eine Ausbildung als Pflegefachkraft ans Herz. Durch ein Programm der Bundesregierung hatte die heute 49-Jährige dann die Chance, die Ausbildung in nur acht Monaten fertigzustellen. Rückblickend war das auch eine Herausforderung: „Ich war sehr dankbar dafür, dass ich die Ausbildung mit diesem Modell machen konnte. Aber es war auch eine harte Zeit, die eigentlich nur aus Lernen bestand.“

Mittlerweile ist Nicole Laux Wohnbereichsleitung im St. Franziskus Wohnbereich. Eine zufällige Entwicklung, die einen Teufelskreis aus wech-

selnden Leitungen schließlich beendete. Nicole Laux liegt das Organisieren und Strukturieren, „das ist meins“, weiß sie. So brachte sie Ruhe und Teamgeist in den Wohnbereich.

An ihrer Seite war stets ihre ältere Schwester Peggy Leifeld. „Wir arbeiten gefühlt schon das halbe Leben zusammen“, so Nicole Laux. Peggy Leifeld lacht: „Das stimmt, irgendwie bin

.....
„Im St. Josef-Haus schätze ich ganz besonders den Umgang und die Atmosphäre. Das ist schon etwas Besonderes.“

Peggy Leifeld
.....

ich dir immer gefolgt.“ So kamen die beiden zuletzt gemeinsam im St. Josef-Haus an. Peggy Leifeld begann mit einer Stelle als pflegerische Hilfskraft und schloss daran eine Ausbildung als Pflegefachassistentin an. Von Anfang an arbeitete sie in Wechselschichten, macht Tag- und Nacht-

dienste. „Die Arbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, das ist mein Leben“, erklärt die 53-Jährige. „Und hier im St. Josef-Haus schätze ich ganz besonders den Umgang und die Atmosphäre. Das ist schon etwas Besonderes.“ Das hat sich in ihrer Familie rumgesprochen, auch bis zu ihrer Schwiegertochter Laura Leifeld.

Die startete nach dem Abitur mit einer Ausbildung zur Kauffrau. „Das hat mich aber überhaupt nicht glücklich gemacht, und ich habe abgebrochen. Dann war ich erstmal ratlos“, erzählt Laura Leifeld. Die Familie wollte helfen, und so luden Nicole Laux und Schwiegermutter Peggy Leifeld sie zu einem Hospitationstag in ihrer gemeinsamen Arbeitsstätte ein. „Ich bin einfach mitgelaufen, und das hat mir schon so gut gefallen, dass ich ein halbes Jahr später die Pflegeausbildung im Netzwerk angefangen habe“, erinnert sich Laura. Nach dem Ausbildungsabschluss legte sie sofort nach, ganz nach ihrem Motto „Man lernt nie aus“: Es folgten die Weiterbildun-



Familie und Kolleginnen zugleich: Die Arbeit im St. Josef-Haus verbindet Laura Leifeld, Peggy Leifeld und Nicole Laux (v.l.) nicht nur privat.

gen zur Praxisanleitung und zur Wohnbereichsleitung. Heute ist Laura Leifeld Wohnbereichsleitung des St. Marien-Bereichs und Schichtleitung für die Tagschichten. Deswegen arbeitet die 26-jährige Ahlenerin eng mit Nicole Laux zusammen, die für die Nachtschichteneinteilung zuständig ist. Auch Peggy Leifeld, die tagsüber oft im St. Marien-Bereich arbeitet, ist Familienmitglied und Arbeitskollegin zugleich.

Die drei schauen mit Freude und Dankbarkeit, aber auch dem nötigen Abstand auf ihre beruflichen und pri-

vaten Verbindungen. „Wir haben immer viel Spaß, wenn wir uns sehen. Da fließt auch mal die eine oder andere Träne – aber immer vor Lachen“, erzählt Laura Leifeld. Aus Erfahrung wissen die beiden Schwestern Nicole und Peggy: „Berufliches und Privates, das muss man zu trennen wissen. Anders funktioniert das nicht.“ Vor allem Peggy Leifeld spürt mit zwei Chefinnen aus der Familie eine besondere Verantwortung ihren Arbeitskolleginnen gegenüber. „Ich gebe immer 110 Prozent bei der Arbeit. Ich habe keine Vorteile, und die fordere ich auch

nicht ein. Trotzdem habe ich manchmal das Gefühl, zeigen zu müssen, dass es nicht so ist.“

Aber nicht nur der Arbeitsplatz verbindet die drei, sondern auch ihre Haltung dazu: „Wir gehen allesamt jeden Tag gerne zur Arbeit“, da sind sie sich einig. Die positive Mundpropaganda über das St. Josef-Haus und der besondere Spirit dort führte sie eine nach der anderen dort hin. Am Ende ist die St. Josef-Haus-Atmosphäre nicht nur ein Gefühl, sondern gelebte Realität für das gesamte Trio.

Entwicklung mit Herz und Erfah

Ehrung der langjährigen Mitarbeitenden aus dem St. Josef-Stift und Reha-Zentrum

Wer viele Jahre in der Stiftung St. Josef-Stift arbeitet, blickt auf weit mehr als eine lange Beschäftigungszeit zurück. Die Mitarbeitenden erleben Entwicklungen, Veränderungen und Meilensteine, die das Haus prägen – und die ohne engagierte Mitarbeit nicht möglich gewesen wären. Bei der Ehrung der Jubilarinnen und Jubilare des zweiten Quartals 2026 standen deshalb vor allem Dankbarkeit und Anerkennung im Mittelpunkt. Gemeinsam mit den Geehrten gab Geschäftsführer Dietmar Specht einen Rückblick auf die Jahrzehnte, in denen sich das St. Josef-Stift stetig gewandelt hat: „Wir wachsen, und dabei gab es viele Jahre eine Konstante: Sie.“ Viele der langjährigen Mitarbeitenden haben diesen Wandel nicht nur miterlebt, sondern mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihrer Verbundenheit aktiv mitgestaltet. Für diese Treue und ihren täglichen Einsatz dankten Dietmar Specht, Ärztlicher Direktor Dr. Matthias Boschin und Aurelia Heda (Pflegedienstleitung) den Geehrten herzlich.

Ludger Brenner ist seit 35 Jahren Pflegefachkraft im Stift. Als Krankenpfleger auf Station B3 gestartet, ist er mittlerweile ein geschätzter Kollege des OP-Pflegeteams. Dort ist er Praxisanleiter und gibt seine hohe fachliche Kompetenz an Kolleginnen und Kollegen weiter. Sein Arbeitsumfeld beschreibt ihn als zuverlässig und humorvoll. In seiner Freizeit verbringt Ludger Brenner gern Zeit mit seinen zwei Enkelkindern oder fährt mit seiner Frau und seinem Camper in den Urlaub.

Ihr 30-jähriges Dienstjubiläum feiert **Bettina Hagenhoff**, die als Pflegefachkraft im Reha-Zentrum tätig ist. Dorthin wechselte sie im Jahr 2022,



Ein Dankeschön für die langjährige Treue gab es in Form von wertschätzenden Worten sowie einem Blumenstrauß. Ihnen gratulierten (hintere Reihe, v.l.) Dr. Matthias Boschin, Dr. Thomas Wildemann (St. Josef-Stift) und Anja Lackmann (Reha-Zentrum) und Aurelia Heda (Pflegedienstleitung).

nachdem sie 26 Jahre auf der Station B4 gearbeitet hatte. Sie wird von ihrem Team als „Fels in der Brandung“ beschrieben, sowohl für Patient:innen, als auch für die Mitarbeitenden. Den Kontakt zu ihren damaligen Kolleginnen auf Station pflegt sie mit Sorgfalt und wird dafür sehr ge-

schätzt. Zuhause kümmert sie sich mit Leidenschaft um ihre Hunde, Katzen und Hühner.

Vor 30 Jahren hat **Daniela Glatzel** als Pflegefachkraft auf der Station B3 angefangen, und ist bis heute geblieben. Wie ein roter Faden zieht sich die B3 durch ihre berufliche Entwick-



menstrauß für die Jubilarinnen und Jubilare (v.l.) **Ludger Brenner**, **Bettina Hagenhoff**, **Daniela Glöckner**, **Boschin** (Ärztlicher Direktor), **Dietmar Specht** (Geschäftsführung), die Mitarbeitervertretung mit leitung).

lung, seit fünf Jahren ist sie Stationsleitung. Daniela Glatzel hat immer ein offenes Ohr für ihr Team und die Patient:innen. Fürsorglich ist sie für die Menschen in ihrem Arbeitsumfeld, aber auch für ihre Familie da. In ihrer Freizeit unternimmt sie gern Touren nach Holland.

Ursula Wößmann ist gelernte Kinderkrankenschwester und war viele Jahre lang als Stellvertretende Stationsleitung der C0 tätig, seit 2023 ist sie im Team der Technik für die Dokumentation und Prüfung der Medizinprodukte zuständig. Als einzige Frau sei sie der ruhende Pol des Teams und

versorgt ihre Kollegen gern mit selbstgebackenem Kuchen. Das Backen ist, ebenso wie Stricken und Fahrradfahren, eines ihrer Hobbys.

Edeltraud Vogt startete vor 30 Jahren als gelernte Krankenschwester auf der Observationsstation und übernahm dort nach sechs Dienstjahren die stellvertretende Leitung. Zehn Jahre lang war sie anschließend als OP-Koordinatorin tätig und fungiert seit 2020 als OP-Managerin. Als Ausbildungskoordinatorin für den OP-Bereich betreut sie die Operationstechnischen und Anästhesietechnischen Auszubildenden. Das OP-Team schätzt an ihr, dass sie ihren Mitarbeitenden den Rücken stärkt, Innovationen einbringt und interdisziplinär arbeitet und handelt. Außerdem ist sie zuverlässig, fleißig und hat ein besonderes Organisationstalent.

Nach ihrer Ausbildung als Arzthelferin wechselte **Daniela Glöckner** vor 25 Jahren in den ärztlichen Schreibdienst des St. Josef-Stifts. Dort ist sie eine echte Allrounderin. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt bei der Klinik für Orthopädie und Endoprothetik, für die sie auch im Sekretariat tätig ist. Ihre Verlässlichkeit und Kollegialität werden im Team sehr geschätzt. Auch privat ist Daniela Glöckner gern unter Menschen: Entweder mit Freundinnen oder beim Beckumer Karneval.

Diese Jubilarinnen und Jubilare konnten bei der Ehrung nicht dabei sein, ihnen galt trotzdem ein großes Dankeschön für die langjährige Treue: **Elke Nettebrock** (40 Jahre), **Susanne Stiller** (35 Jahre), **Lydia Stenzel** (35 Jahre), **Claudia Holtmann** (30 Jahre), **Huelya Güngör** (30 Jahre), **Dr. Carsten Radas** (25 Jahre), **Renate Bätcher** (25 Jahre), **Gudrun Kirsten** (25 Jahre) und **Irina Wilhelm** (25 Jahre).

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung

Geschäftsführung
St. Josef-Stift Sendenhorst
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-1101
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de
www.reha-sendenhorst.de
www.pflegen-betreuen.de
www.facebook.com/St.Josef.Stift
www.instagram.com/stjosefstift/
www.linkedin.com/company/st-josef-stift-sendenhorst
www.youtube.com/stjosefstiftsendsenhorst

